Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 45. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt Donnerstag, den 28. Januar 1864.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Februar** und **März** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 21¼ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 21¼ Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 26. Januar 1864.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldscheine 88¼. Prämien-Anleihe 119. Neueste Anleihe —. Schlesischer Bankverein 98½. Oberschlesische Litt. A. 145. Oberschles. Litt. B. 133. Freiburger 125. Wilhelmsbahn 49⅞. Neisse-Brieger 80. Tarnowitzer 54¾ B. Wien 2 Monate 81½. Oesterr. Credit-Aktien 74⅛. Oesterr. National-Anleihe 65⅞. Oesterr. Lotterie-Anleihe 76¼. Oesterr. Banknoten 82¼. Darmstädter 82. Köln-Minden 166½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55½. Mainz-Ludwigshafen 118. Italienische Anleihe 67¾. Genfer Credit-Aktien 46⅛. Neue Russen 86½ B. Commandit-Antheile 93¼. Russ. Banknoten 86¼. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Fest.

Wien, 27. Jan. Günstig. Credit-Aktien 180, —. 1860er Loose 93, 15. National-Anleihe 80, 10. London 120, —.

Berlin, 27. Jan. Roggen: Jan. 33⅝, Jan.-Febr. 33⅝, April-Mai 33⅞. — Spiritus: Jan. 14⅛, Jan.-Febr. 14⅛, April-Mai 14⅜. — Rüböl: Jan. $10\frac{23}{24}$, Frühjahr 11.

△ Der Schluß der Session.

Dreimal hat das preußische Volk in dem schwebenden Conflicte seine Ansicht kund gegeben; dreimal hat das preußische Ministerium diese Ansicht zurückgewiesen,

Eine constitutionelle Regierung ist nur denkbar, wenn der Satz feststeht, daß sowohl das Volk als das Ministerium irren kann; gegen beide Fälle kennt das constitutionelle System bestimmte Aushilfsmittel: in dem einen Falle die Auflösung des Landtages, in dem andern den Rücktritt des Ministeriums. Der Staat, in welchem von dem Grundsatze ausgegangen wird, daß das Volk stets irrt, das Ministerium aber stets unfehlbar ist, verdient nicht mehr den Namen eines constitutionellen Staates.

Wir befinden uns jetzt in diesem Falle. Es ist schwer denkbar, daß das Volk, wenn es zum viertenmale zu Neuwahlen aufgefordert wird, eine andere Ansicht ausspricht; es ist eben so schwer denkbar, daß dieses Ministerium von seiner Ansicht abgehen und sich zu einem Irrthume bekennen wird.

Die Rede, mit welcher der Landtag entlassen worden, liefert den deutlichsten Beweis, daß das Ministerium von dem einmal beschrittenen Wege nicht zurückweichen wird. Alle, aber auch alle und jede Schuld wird einzig und allein dem Abgeordnetenhause, mithin dem preußischen Volke aufgebürdet — dem preußischen Volke, sagen wir, denn mögen nun so viele oder so wenige Procente der Bevölkerung gewählt haben: immerhin repräsentirt das Abgeordnetenhaus staatsrechtlich und auch faktisch den Willen, die Ansichten und die Anschauungen des preußischen Volkes.

Nicht ein Wort der Anerkennung, auch nicht einmal für die unverkennbare Thätigkeit, welche das Abgeordnetenhaus den zahlreichen Arbeiten gewidmet — denn in wenig mehr als zwei Monaten 101 Sitzungen der Abtheilungen, 135 der Commissionen und 32 Plenarsitzungen (das Herrenhaus hat 11 Sitzungen gehabt): in der That, viele parlamentarische Versammlungen mag es nicht geben, die eine derartige Thätigkeit entwickeln. Aber vergeblich suchen wir ein Wort der Anerkennung in der Abschiedsrede; im Gegentheil, es giebt fast Nichts, was dem Abgeordnetenhause nicht vorgeworfen würde; selbst bis zu dem Vorwurfe des „Scheins einer Parteinahme für die gegen die äußere und innere Sicherheit des Staats gerichteten Bestrebungen der polnischen Insurrection" steigert sich der Angriff.

Alle Vorwürfe, sowohl die, welche während der Debatten von Seiten der Minister einzeln ausgesprochen wurden, als die, welche auszusprechen das Ministerium keine Gelegenheit fand, sie sind hier noch einmal in der schärfsten Weise zusammengedrängt; es wird, um eine sprüchwörtliche Redensart zu gebrauchen, auch nicht ein gutes Haar am Abgeordnetenhause gelassen.

Man sollte meinen, in einem Punkte könne doch vielleicht das Abgeordneten-Haus Recht gehabt haben; nein es ist in allen Punkten ohne Ausnahme im Unrecht. Wir hatten gemeint, daß in einer den Conflict wirklich nicht zunächst berührenden Frage das Abgeordneten-Haus recht verfassungsmäßig gehandelt habe, nämlich in der Berathung des Etats pro 1864, da die Verfassung nun einmal verlangt, daß der Staatshaushalt im Voraus festgestellt werden soll — aber auch das wird ihm zum Vorwurf gemacht, es hätte erst den Etat pro 1863 berathen sollen.

Auch die Beschlüsse in der schleswig-holstein'schen Frage — hätten sie denn nicht wenigstens einige Entschuldigung verdient? Das Abgeordneten-Haus befindet sich in dieser Frage in Uebereinstimmung mit fast allen deutschen Ständeversammlungen, selbst, wie es scheint, mit dem österreichischen Reichstage, ferner mit fast allen deutschen Regierungen, mit dem größten Theile des preußischen und deutschen Volkes. Thut nichts — auch in dieser Frage hat das Abgeordneten-Haus nicht nur geirrt, das wäre eine milde Beurtheilung, sondern es hat „im Voraus Partei genommen gegen das preußische Vaterland."

Ja, das Ministerium hat Recht — „es muß auf die Hoffnung einer Verständigung verzichtet werden", und zwar nicht blos „einstweilen", wie das Ministerium glaubt, sonden für immer, so lange nämlich dieses Ministerium bleibt, und zugleich dem Volke das Recht gelassen wird, durch die Wahlen seinen Willen kund zu geben.

Wir haben dies schon während der vorletzten Session in den Worten ausgesprochen: zwischen diesem Ministerium und diesem Abgeordneten-Haus ist eine Verständigung nicht möglich. Das Ministerium ist jetzt zu derselben Ansicht gelangt und hat dadurch eigentlich den obersten Grundsatz des parlamentarischen Systems anerkannt, daß nämlich in den Staaten, in denen eine Volksvertretung welcher Art auch immer besteht, eine Verständigung zwischen derselben und dem Ministerium eine unumgängliche Nothwendigkeit ist, weil sonst eine Regierung überhaupt nicht möglich wird.

Geht ein Ministerium von dem Grundsatze aus, daß es unfehlbar ist und niemals irren kann, dann ist eine Volksvertretung selbstverständlich nicht erst nothwendig, oder will man sie aus Gründen der Bequemlichkeit beibehalten, so muß sie so lange gemodelt werden, bis sie zu dem Dogma von der Unfehlbarkeit des Ministeriums sich bekennt. Bequem mag das sein, aber staatsmännisch ist es sicher nicht; die oberste Richtschnur ist das Gesetz, und auf der gegebenen gesetzlichen Grundlage, nicht nach einem für einen bestimmten Fall oder für ein gerade vorliegendes, oft nur angebliches Bedürfniß gemachten Gesetze muß die Verständigung erstrebt werden.

Eine Lichtseite — wir wollen unsern Lesern doch wenigstens eine Freude machen — befindet sich trotz alledem in der Abschiedsrede, nämlich die Bemerkung, daß das Herrenhaus veranlaßt worden sei, den Staatshaushalts-Etat, wie er aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen, zu verwerfen. Wohlweislich übergeht das Ministerium den zweiten Beschluß, durch welchen das Herrenhaus den Regierungs-Etat angenommen hat. So weit also geht das Ministerium denn doch nicht, daß es dem Herrenhause das Recht einräumt, den Regierungs-Etat anzunehmen. Das Herrenhaus ist ministerieller als das Ministerium, und mehrere seiner Mitglieder dürften ganz geeignet sein, im etwaigen Falle des Rücktritts des jetzigen Ministeriums dasselbe zu ersetzen.

Unleugbar ist die Kluft größer geworden, und aus der Rede des Ministeriums ist nicht ersichtlich, wie es irgendwie und irgendeinmal den Conflict zu lösen gedenke, aber was auch erfolgen möge: die Verfassung ist und bleibt das Staatsgrundgesetz, an welchem Regierung und Volk festhalten müssen. Ein Preußen ohne Verfassung ist in einem Jahrhundert, in welchem selbst die absolutesten Staaten dem costitutionellen System sich zu nähern beginnen, nicht mehr denkbar.

Preußen.

= **Berlin,** 26. Jan. [Die Rede des Herrn v. Bismarck. — Ministerconferenzen. — Zweiter Bericht der Wahluntersuchungs-Commission. — Marschbereitschaft. — Prof. Schönlein †.] In Hof- und Regierungskreisen herrscht heute eine Stimmung, wie die nach einem großen Siege, und man blickt mit einer Zuversicht auf Herrn v. Bismarck, als wäre ihm ein Standbild von Erz als Gegenstück zu dem des Grafen Brandenburg bereits gesichert. „Was ist die ganze Herrlichkeit des Ministeriums der rettenden That gegen die eine Rede, die wir aus Excellenz v. Bismarck's Munde so eben gehört haben?" äußerte gestern eine einflußreiche Persönlichkeit auf dem Rückwege aus dem weißen Saale; diese Aeußerung ist gestern an einem andern Orte wiederholt und mit huldvollem Lächeln aufgenommen worden. Noch sind es nur Worte, die Thaten werden ihnen folgen, wer möchte dies bezweifeln? Man wird diese siegreiche Stimmung ausbeuten, die feudalen Blätter erscheinen bereits als Sturmvögel, das Organ des Herrn v. Bismarck wittert in der Rede seines Patrons „den Krückstock Friedrich des Großen", und in der „Kreuzzeitung" werden „gründliche Schranken gegen das parlamentarische Unwesen" prophezeit. Natürlich bleibt das Gerücht nicht unthätig, man erzählt die fabelhaftesten Dinge von den Absichten der Regierung; ich mag Sie damit nicht aufhalten, die Beschlüsse werden da sein, eh' wir's denken und es dem Lande lieb sein wird. Heute haben bereits die verheißungsvollen Ministerial-Conferenzen begonnen, denen, wie man sagt, diesmal ein von dem Ministerpräsidenten entworfener Plan, über den auch bereits dem Könige Vortrag gehalten sein soll, zu Grunde liegt. Die Feudalen arbeiten mit allen Kräften für Unterdrückung oder möglichste Beschränkung der — — Kammerberichte in den Zeitungen; ein Vorschlag geht u. a. dahin, man möge nur gestatten, entweder einen Bericht aus dem „Staatsanzeiger" oder einen besondern von der Regierung gutgeheißenen Bericht aufzunehmen. Dem gegenüber ist es eigenthümlich, daß in der letzten Stunde dieser seltsamsten aller bisherigen Sessionen der preuß. Kammern, der zweite Bericht der Untersuchungscommission des Abgeordnetenhauses über die ungesetzlichen Wahlbeeinflussungen erscheint. Es ist das voluminöseste und interessanteste Schriftstück der Session. Die Arbeit wird nicht vergeblich sein, die Ungeheuerlichkeiten, welche der Bericht, als in dem Rechtsstaat Preußen vorgekommen, enthüllt, bleiben ein Denkmal für alle Zukunft, wenn auch eben so wenig wie die Tage von Olmütz dazu geeignet, einen Platz „auf den glänzendsten Blättern der preußischen Geschichte" einzunehmen. Von der Majorität des Abgeordnetenhauses ist dem Präsidenten Grabow ein kostbares Ehrengeschenk überreicht worden; die Feudalen ehrten ihn dadurch, daß sie sitzen blieben, als sich das Haus erhob. — Der Kronprinz rüstet zur Abreise in das preuß. Hauptquartier des General-Feldmarschalls v. Wrangel für die nächsten Tage. Die gesammten mobilisirten Infanterie-Regimenter haben Ordre, sich für den 28. d. M., also für übermorgen, marschbereit zu halten. — Das Landes-Oekonomie-Collegium hat heute seine Sitzungen im landwirthschaftlichen Ministerium eröffnet. — In Bamberg ist der Geh. Rath und Prof. Dr. Schönlein, 70 Jahre alt, gestorben. Er war 1840 hierher berufen worden, und wirkte, wie bekannt, bis vor einigen Jahren als eine der hervorragendsten Capacitäten der berliner Universität.

Stettin, 26. Jan. [Confiscation.] Auch die gestrige Abend-Ausgabe der „Pommerschen Zeitung" ist wegen des Leitartikels wiederum polizeilich mit Beschlag belegt.

Stettin, 26. Januar. [Ueber die Confiscationen] sagt die „N. St. Z.": Die Beschlagnahmen hiesiger Blätter durch die Polizei haben seit Kurzem einen chronischen Charakter angenommen. Die heute über unsere Morgenausgabe verhängte Confiscation ist die vierte, welche binnen drei Tagen an hiesigen Zeitungen vorgenommen worden ist. Aus diesen häufigen Beschlagnahmen einen Schluß auf die besondere Bösartigkeit der stettiner Presse machen zu wollen, wäre sehr wenig gerechtigt; es müssen daher andere Verhältnisse obwalten, aus welchen diese Maßregeln der Executivgewalt zu erklären sind.

Sommerfeld, 25. Jan. [Eine landräthliche Verfügung.] Dem hiesigen Schützenhauspächter ist folgende bemerkenswerthe landräthliche Verfügung zugegangen:

Auf Ihr Gesuch vom 8. d. Mts. gereicht Ihnen zum Bescheide, daß das bevorstehende Kreis-Ersatz-Geschäft, wie im vergangenen Jahre, in der dortigen Hedwigs-Halle stattfinden wird, da die königl. Kreis-Ersatz-Commission nicht geneigt ist, im dortigen Schützenhause, in welchem die Fortschrittspartei ihre Versammlungen hat, das Aushebungsgeschäft abzuhalten. Crossen, 15. Januar. Der Landrath: v. Reinbaben.

Köln, 25. Jan. [Zur Mobilmachung.] Heute soll hier bereits durch Telegramm der Befehl eingegangen sein, auch beim achten Armeecorps Alles für eine Mobilmachung bereit zu halten. (K. Bl.)

Deutschland.

München, 24. Januar. [Der pfälzer Abgeordnete Umbscheiden] hat eine Einladung an die bairischen Volksvertreter erlassen, deren Zweck ist, eine Versammlung von Vertretern der deutschen Mittel- und Kleinstaaten in Nürnberg zu Stande zu bringen. Das Schriftstück schließt:

Baiern aber ist das nothwendigste Glied in der Kette. An ihm ist es hier, zu handeln. An den bairischen Volksvertretern ist es daher, den Schritt zu thun und ihre Genossen zum Zusammentritt und zur Berathung einzuladen, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln der organische Zusammenschluß der Mittelstaaten und der Kleinstaaten Deutschlands in dauernder Weise begründet und deren Kraft sofort zusammengefaßt werden kann. Die Einladung kann aber füglich nicht ergehen, bevor die Theilnahme der bairischen Volksvertreter gesichert ist. Darum ergeht im Drange und nach der Lage des Augenblicks auf rasche Weise, die gewiß einsichtsvoller Entschuldigung begegnet, zunächst an die verehrten Collegen der eilige Ruf, sofort ihren Entschluß hierher mittheilen und eventuell die Ermächtigung geben zu wollen, zu oben bezeichnetem Zwecke die Volksvertreter der Mittel- und der Kleinstaaten nach Nürnberg zu einem Congreß einzuladen, welcher an einem noch zu bestimmenden nahen Tage abgehalten werden soll. Die Dringlichkeit wird die Bitte um Mittheilung der Entschließung längstens binnen acht Tagen entschuldigen. Die Einladung selbst soll erfolgen, sobald die Mehrheit der Vertreter Baierns die Theilnahme zugesagt hat. Je nach Lage der Sache wird an die Regierungen sodann gleichfalls geeignete Einladung ergehen, sich an der Versammlung in passender Weise zu betheiligen.

München, 19. Januar 1864. Umbscheiden, Landtagsabgeordneter.

Stuttgart, 23. Jan. [Keine Mobilmachung.] Nachdem der Minister v. Hügel bei Gelegenheit der Berathung des Probst'schen Antrags in der zweiten Kammer noch ausdrücklich die Wahrung der schleswig-holsteinschen Sache in Aussicht gestellt und zu vollem Vertrauen in die Bereitwilligkeit der Regierung aufgefordert hat, bringt der heutige „St.-Anz." folgende Note: „Der Abgeordnete Probst hat in der Ständeversammlung den Antrag gestellt, das würtembergische Armeecorps auf den Kriegsfuß zu setzen; diese Demonstration — denn es kann nur eine solche sein — würde ein Paar Millionen kosten und zu nichts Weiterem führen. Es ist uns unbekannt, ob die übrigen Mittelstaaten auf eine Armirung ihrer Armeen eingehen würden; wenn aber auch dieser ganz unwahrscheinliche Fall einträte, so würde ihre Macht gegenüber von Oesterreich und Preußen keineswegs eine solche sein, um diese zur Umkehr nöthigen zu können. Der gegenwärtige Zustand ist ein sehr peinlicher, und es ist dringend zu wünschen, daß Oesterreich und Preußen ihn in einer Weise vorübergehen machen, welche die Aufrechthaltung des Bundes ermöglicht; aber auch wir müssen darauf bedacht sein, mit den beiden deutschen Großstaaten in Verhältnissen zu bleiben, welche diesen Zweck sichern und die weitere Entwicklung des Bundesverhältnisses nicht abschneiden. Wenn nun auch dieser gegenwärtige Zustand sehr unangenehm ist, so ist er doch leichter zu ertragen, wenn man auf gesetzliche und gemäßigte Art die Wahrheit ausgesprochen hat."

Karlsruhe, 23. Jan. [Furcht vor Mediatisirung.] Das Verhalten der Großmächte wird bei uns zu Lande als eine faktische Mediatisirung der Mittelstaaten aufgefaßt. Da selbst die vorgeschrittenste Einheitspartei ein Aufgeben auch nur eines Theiles der staatlichen Selbstständigkeit der Mittelstaaten an die Vorbedingungen des reelsten Constitutionalismus und des Parlaments knüpft, so läßt sich lebhaft denken, daß unsere Lust, vom jetzigen österreichisch-preußischen Regimente beglückt zu werden, nicht sehr gewaltig ist. Nicht allein das nationale Element, sondern auch das constitutionelle fühlt sich daher ernstlich gefährdet durch die großmächtliche Bevormundungstheorie. So viel ist gewiß, daß das österreichisch-preußische Bündniß wenigstens die Frucht getragen hat, daß bei uns jeder Einzelne sein Privatgelübde thut, weder österreichisch noch preußisch, im jetzigen Sinne sein oder werden zu wollen.

Baden. [Schleswig-holsteinische Anleihe.] Nachdem die Genehmigung der Regierung erfolgt ist, wodurch die Gemeinde Mannheim ermächtigt wurde, an der schleswig-holsteinischen Anleihe sich mit 10,000 Thlrn. zu betheiligen, beabsichtigen nun auch andere Gemeinden, diesem Vorgang zu folgen. (Schwäb. M.)

Lübeck, 25. Jan. [Die preußischen Truppen.] Nachdem schon seit Freitag voriger Woche preußische Truppen, die nicht zur Bundesexecution gehören, durch unsere Stadt und Gebiet durchgezogen waren, theilweise auch in lübeckischen Dörfern schon übernachtet hatten, sind heute zum erstenmale von diesen Truppen zwei Bataillone in der Stadt selbst geblieben und werden morgen weiter rücken, während für morgen und die folgenden Tage schon wieder Durchzüge und Einquartierungen auf einen oder zwei Tage hier angemeldet sind. Der Bürgerausschuß hat in dieser Angelegenheit heute eine außerordentliche Sitzung gehabt, in welcher der Senat den nachfolgenden an die Bürgerschaft zu richtenden Antrag zur Begutachtung vorlegte: „Daß die Bürgerschaft zu der unvermeidlich gewordenen Aufnahme preußischer Truppen im hiesigen Staate während der Zeit vom 22. bis 28. Januar d. J. nachträglich ihre Genehmigung ertheile, daß sie zugleich aber auch den Senat ermächtige, falls bis zur definitiven Ordnung der Verhältnisse in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg ferner noch von deutschen Bundesstaaten der Durchmarsch und die zeitweilige Aufnahme ihrer Truppen in hiesigem Staate nachgesucht werden sollte, solche erforderlichenfalls zu gestatten." Der Bürgerausschuß hat diesen Antrag zwar zur Annahme empfohlen, jedoch ausdrücklich mit Rücksicht auf die Instructionen, welche den Civilcommissaren in Holstein durch Bundesbeschluß vom 22sten d. Mts. hinsichtlich der österreichischen und preußischen Truppen ertheilt sind. (H. N.)

Hamburg, 26. Jan. [Prinz Albrecht. — Wrangel. — Die preußischen Truppen] Prinz Albrecht von Preußen langte nicht mit dem Courierzuge, wie erwartet worden war, sondern erst gestern Nachmittag mit dem Personenzuge von Berlin hier an, wurde vom Oberst-Lieutenant Beß auf dem hiesigen Bahnhofe empfangen und trat in Streit's Hotel ab. Hier waren von seinem Stabe bereits am Morgen eingetroffen Oberst v. Schulenburg, Prinz v. Altenburg, Major v. Buddenbrock, Adjutant, Rittmeister v. Radecke, die Feld-Intendantur-Secretäre Breuning und Lichtenberg und Lieutenant Bronsart. — Der Ober-Commandeur der österreichischen Truppen in der Armee für Schleswig-Holstein, Feldmarschall-Lieutenant von Gablenz, welcher vorgestern Abend hier eintraf, hat sein Quartier im Waterlo-Hotel genommen. — Der General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel traf gestern Morgen mit dem Courierzuge von Berlin hier ein und wurde auf dem hiesigen Bahnhofe von dem Commandeur des hiesigen Linien-Militärs, Oberst-Lieutenant Beß, empfangen, so wie von einer aus 150 Mann bestehenden österreichischen Ehrenwache, welche bei seiner Ankunft auf

dem Perron aufgestellt war. General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel hat im Hôtel de l'Europe Quartier genommen, wo 20 Zimmer für das Ober-Commando eingerichtet sind, darunter 4 Canzlei-Zimmer. Die Suite des Feldmarschalls besteht aus dem General-Lieutenant von Falckenstein, Oberst von Podbielski, Major v. Stiehl, Major v. Schack, Rittmeister Graf Eulenburg, Premier-Lieutenant von Falckenstein und Lieutenant Graf Kalnein. — Vor dem Hotel wurden von den Oesterreichern zwei Posten ausgestellt. — Der Extrazug mit dem Generalstabe der Armee für Schleswig-Holstein, welcher vorgestern Nachmittag von Berlin abgegangen war, traf gestern Früh um 4½ Uhr hier ein. Derselbe bestand aus 44 Wagen, darunter 2 Personen-Wagen und 28 Pferde-Wagen mit 160 Pferden. Die übrigen Wagen enthielten Gepäck. Das Ausladen sämmtlicher Wagen wurde außerordentlich rasch beschafft, indem es kaum eine Stunde währte. — Die sechste reitende Batterie, enthaltend 4 Offiziere, 104 Mann und 144 Pferde, bildete gestern den Schluß der seit Mittwoch voriger Woche auf dem Durchmarsche nach Holstein hier eingetroffenen preußischen Truppen. Dieselben zählten in sämmtlichen Waffengattungen 339 Offiziere, 10,647 Mann und 3861 Pferde. Die Haltung dieser Truppen und das gesunde, kräftige Aussehen der Mannschaft erregte allgemein Wohlgefallen. Eben so bewiesen sich die Soldaten in ihren Quartieren, obgleich sie wegen ihres unvermutheten Erscheinens fast sämmtlich zwangsweise einquartiert werden mußten, keineswegs als unangenehme Gäste. (H. N.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Kiel, 24. Januar. [England und Dänemark.] Man will hier bestimmt wissen, daß England die Dänen zum Widerstande ermuthigt. Der patriotischen Partei kann dies nur angenehm sein; der erste Kanonenschuß an der Eider oder dem Dannewerke würde doch endlich das londoner Protokoll zerreißen. General von Stutterheim, früher Oberst in schleswig-holstein'schen Diensten, dann englischer General der Fremdenlegion am Cap, der jetzt hier verweilt, doch mißmuthig schon wieder abzureisen gedachte, hat neue Hoffnung geschöpft und wird bleiben. Dagegen ist Mr. Gallenga, ein Italiener von Geburt, Spezial-Correspondent der „Times" für schleswig-holstein'sche Angelegenheiten, in Folge eines Telegramms, das ihn nach Kopenhagen beordert, heute Früh abgereist. Mr. Gallenga war wahrscheinlich der „Times" allmählich zu wohlwollend für den Herzog und die Landes-Sache geworden.

Südwestliches Schleswig, 20. Jan. [Die Suspendirung wegen verweigerter Eidesleistung] dauert fort. Jetzt sind hier wieder drei Deichband-Committirte des dritten Deichbandes, nämlich die Herren: Jacob Albers, M. Pauls (Bruder des früheren von den Dänen seines Nahrungszweiges beraubten Apothekers Pauls in Husum) und B. Hankens damit bedacht, während der vierte Deichband-Committirte, ein gewisser Harmsen in Rantrum, bekanntlich den Homagialeid geleistet hat, so daß also jetzt auch in dem für uns so wichtigen Deichwesen eine geregelte Verwaltung nicht mehr vorhanden ist. — Wie wir soeben erfahren, soll auch der Deichgraf für die hattstedter Marsch, Herr J. Schmidt, zu Lundenberg, seines Amtes entlassen sein, weil er den Homagialeid abzulegen sich geweigert hat. (A. M.)

Oesterreich.

*. **Wien**, 25. Jan. [Zehnmillionenanleihe. — Italien. — Bank von Frankreich und Nationalbank.] Es ist allerdings unverkennbar, daß seit dem Freitagsbeschlusse Ihres Abgeordnetenhauses die Chancen der Regierung bezüglich der Zehnmillionen-Anleihe wieder um eben so viel gesunken sind, als sie Anfangs der Woche durch die friedfertigeren Gesinnungen der deutschen Mittelstaaten gestiegen waren. Die Annahme des Sectionsantrages, der nur 5⅓ Mill. zugesteht, im Finanzausschusse gilt als ausgemacht: so verderben böse Beispiele gute Sitten. Allein während in der Section Baron Tinti allein gegen die acht übrigen Mitglieder für die Regierungsvorlage einstand, rechnet man im Ausschusse nur auf 6 Stimmen Majorität für die Streichung der halben Summe. Den Ausgang im Plenum halte ich daher — trotz aller gegentheiligen Versicherungen der Matadore unserer Linken — immer noch für sehr zweifelhaft. Mag sein, daß ich dabei zu skeptisch bin! Allein wir haben ja erst vor wenigen Wochen gesehen, mit welcher Leichtigkeit Schmerling in der zwölften Stunde durch ein paar derbe Worte Anträge des Finanzausschusses zu Falle bringen konnte, als der letztere dem Reichsrathe das Recht, die laufenden Steuern zu bewilligen, vindiciren wollte. Meine Skepsis ist daher jedenfalls nicht ungerechtfertigt, selbst wenn die Ereignisse sie diesmal dementiren sollten. Bis heute stehen die Sachen in kurzem Umrisse so. Gegen die Autonomisten und Polen — von welchen letzteren übrigens noch zweifelhaft ist, ob sie für den Sectionsantrag stimmen oder sich mit einem Proteste dagegen begnügen, daß nicht zum Bunde gehörige Kronlande überhaupt zur Bestreitung der Occupation Schleswigs herangezogen werden — hat die Regierung die Ruthenen, die Grafenbank und die Siebenbürgen. Die Vertreter der Sachsen und Rumänen im Finanzausschusse — Groiß und Aldubanu — haben ja bereits, neben einer haarsträubenden Unkenntniß der ganzen Sache, die geniale Idee entwickelt, sie könnten zwar zehn Millionen für eine Großmacht, aber auch nicht fünf für eine deutsche Action Oesterreichs bewilligen, da der Bundestag Siebenbürgen nichts angehe. Uebrigens hat die Regierung diese Herren aus dem Großfürstenthum schon wegen ihrer Eisenbahnfrage am Schnürchen, und ohne Grund hat die „Wiener Ztg." doch sicherlich auch nicht gerade jetzt mit ungewohnter Schnelle das Gesetz wegen Concessionirung der Lemberg-Czernowitzer Bahn veröffentlicht. Alles kommt also bei der Abstimmung darauf an, ob Schmerling von der ministeriellen Linken wenigstens die größere Hälfte zusammenzuhalten versteht, und daran glaube ich meinerseits so lange, bis ich das Gegentheil sehe. Er wird den Centralisten eben wieder einmal zu verstehen geben, daß das Hinausspielen auf ein preußisches Abgeordnetenhaus es bei uns „nicht thut", wie bei dem Armeebudget. — Wie recht der Sectionsbericht hatte, als er behauptete, unsere Politik in Schleswig sei eine Einladung an die Feinde, die Oesterreich an seinen verschiedenen Grenzen auf den Dienst lauern, zeigt der Umstand, daß die Südbahn Ordre erhalten hat, sich zur Beförderung von 30,000 Mann Truppen nach Italien vorzubereiten; man sagt, Benedeck, der vorgestern hier Audienz bei dem Kaiser hatte, habe 80,000 verlangt. — Die Anfrage, ob die k. k. Nationalbank der banque de France 50 Mill. Frcs. vorschießen wolle, ist bis jetzt nur ganz indirect von pariser an hiesige Firmen ergangen. Will die banque de France, wie Einige behaupten, nur ihren momentanen Bedarf an Silber decken und für dasselbe Gold deponiren, so stände dem Geschäfte nichts entgegen. Allein so ist es schwerlich gemeint; denn der Ausweis der banque de France vom 14. zeigte kaum 170 Mill. Metallvorrath gegen mehr als eine Milliarde Verpflichtungen auf Sicht. Die Bank muß daher auf Vermehrung ihres Edelmetallvorrathes bedacht sein und kann wohl nur Wechseldeckung geben, damit aber wird man hier schwerlich zufrieden sein.

N. S. Ich hielt diesen Brief zurück, um Ihnen noch ein Paar Worte über die heutige Sitzung des Finanzausschusses melden zu können. Der Finanzausschuß hat nach kurzer Debatte, in der Grocholski dafür sprach, daß die Sache nur den engern Reichsrath angehe, einstimmig den Sectionsantrag, Reduction auf 5⅓ Mill., angenommen. Dann, nach heißer Debatte, die Resolution Herbst mit 18 gegen 16 Stimmen (S. gestr. Mittagbl.). Schmerling, Rechberg, Hein sprachen von Seiten des Ministeriums für die Regierungsvorlage vergeblich,

G. C. **Wien**, 26. Jan. [Der dänische Gesandte, Generalmajor Freiherr v. Bülow] ist — wie telegraphisch gemeldet — von seinem Posten in Wien abberufen worden und hat gestern dem Grafen v. Rechberg sein Abberufungsschreiben überreicht. Der dänische Legationssecretär v. Bille verbleibt vorläufig in Wien zur Besorgung der laufenden Geschäfte. Auch in Berlin verbleibt ein Legationssekretär. Der dort accreditirt gewesene dänische Gesandte, Kammerherr v. Quaade, ist bekanntlich schon vor einigen Wochen zur interimistischen Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten nach Kopenhagen berufen worden.

∗ [Arm in Arm] gehen jetzt die ehemaligen officiösen Gegenfüßler „Abendpost" und „Nordd. Allg." Das wiener Regierungsblatt bespricht heute die Schließung des preußischen Landtages und die durch den innern Conflict provocirte bedenkliche Lage, und wälzt natürlich die Verantwortung auf das Abgeordnetenhaus. Dennoch kann sie nicht umhin, über die Schlußrede des Minister-Präsidenten zu sagen:

„Der Schwerpunkt dieser Rede ruht in den Worten, daß die Regierung einstweilen auf die Hoffnung einer Verständigung verzichtet hat — ein Provisorium von unbestimmbarer Dauer, eine faktische Suspension wichtiger Momente des Verfassungslebens ist damit unverkennbar in Aussicht gestellt. Wie die Dinge jetzt liegen, ist schwer abzusehen, in welcher Weise es gelingen wird, die Verhältnisse in das ruhige Geleise eines allseitig geordneten staatlichen Lebens zurückzuleiten; die Hoffnung der Regierung auf die wachsende Unterstützung des Landes könnte sich, selbst wenn man die günstigsten Chancen annehmen wollte, nur sehr langsam und allmählich realisiren. Daß die innere Kraft des preußischen Staatslebens staatliche Experimente wird vertragen können, welche in vielleicht nicht völlig überlegter Weise von der einen Seite provocirt, von der andern nicht zurückgewiesen worden sind, erwarten wir mit voller Zuversicht, aber auch eine theilweise oder zeitliche Schwächung dieser Kraft kann schon für die nächste Zukunft bedeutungsvoll werden. Preußen, wie jeder europäische Staat, bedarf im gegenwärtigen Augenblicke seiner ungeschmälerten Machtmittel, es muß sie gegebenen Falles mit vollem Gewichte in die Waagschale werfen können. . ."

Italien.

Turin, 25. Jan. [Das Resultat der bis jetzt bekannten Ergänzungswahlen] ist der Regierung durchaus günstig. Die siegreichen Candidaten gehören fast alle der gemäßigten Partei an.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. [Dänische Vorschläge.] Der „France" ist angeblich aus Berlin telegraphirt worden, daß die dänische Regierung eine Frist verlangt, um den Reichsrath einzuberufen, und mit seiner Hilfe die Verfassung vom 18. November zurückzuziehen. Die dänische Regierung würde darauf ihre Versprechungen von 1851—52 erfüllen. Für den wahrscheinlichen Fall, daß dieser Vorschlag angenommen würde, würden die österreichisch-preußischen Truppen nicht die Eider überschreiten. Es bedürfe eines Monats, um den Reichsrath versammelt zu sehen. Diese Depesche soll in den officiellen Kreisen einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht haben, und man hoffte hier auf eine friedliche Wendung der ganzen Angelegenheit. Das Anerbieten Dänemarks soll von französischer wie von englischer Seite lebhaft unterstützt werden.

[Die Gerüchte von Aufmunterungen der deutschen Kleinstaaten durch die französische Diplomatie,] von Anerbietungen französischer Unterstützung werden immer lauter und lauter. Auch spricht man von geneigten Ohren, welche an einigen Höfen diesen Zuflüsterungen geschenkt werden. Die eiteln Franzosen sprechen sogar schon von Ankunft deutscher Fürsten (z. B. des Königs von Sachsen) in Paris, um die Unterstützung Frankreichs gegen Oesterreich anzurufen.

∗ **Paris**, 24. Jan. [Mexico.] Wie von sonst zuverlässiger Seite versichert wird, hat der Kaiser Napoleon dem Erzherzoge Maximilian andeuten lassen, daß es die höchste Zeit sei, einen definitiven Entschluß zu fassen. Er soll ihn sogar ersucht haben, sich spätestens bis zum 15. Februar darüber auszusprechen, ob er die Krone von Mexico annehmen wolle oder nicht. Man begreift es übrigens, daß die französische Regierung wissen möchte, woran sie sich zu halten habe, und vielleicht macht ihr Ultimatum den Unschlüssigkeiten des Erzherzogs ein Ende, der selber die größte Lust hat, das Abenteuer zu wagen, aber mit vielen entgegengesetzten Einflüssen zu kämpfen hat. Für den Fall, daß er das Project fallen läßt, wird die französische Regierung bis auf weiteres einen Lieutenant de l'Empereur in Mexico ernennen. Wir machten schon darauf aufmerksam, daß der Prinz Bonaparte, den man nach Mexico schickt, wohl dazu bestimmt sein könne, den Erzherzog zu ersetzen.

[Anleihe.] Nach dem „Constitutionnel" haben die Zeichnungen auf das Anlehen von 300 Millionen einen glänzenden Erfolg gehabt, und den verlangten Betrag bei weitem überstiegen.

[Aufschneiderei.] „Patrie" hat einen angeblichen Brief aus Kiel, wonach die Holsteiner jetzt nur noch von — — — Frankreich ihr Heil erwarten.

[Haussuchungen.] Aus den Provinzen kommen fast täglich Mittheilungen über Haussuchungen, welche bei Zeitungsredacteuren vorgenommen wurden. So aus Nantes, Caen und Laval; die legitimistischen und orleanistischen Blätter dieser Städte wurden sämmtlich mit dem Besuche von Polizeiagenten beglückt, welche alle Papiere durchstöberten, um zu erfahren, wer ihre Correspondenten in Paris seien. Man weiß noch immer nicht, was dahinter steckt.

[Der hier lebende Herzog Karl von Braunschweig] ist bekanntlich in einen Prozeß mit seinen natürlichen Töchtern verwickelt. Zunächst handelt es sich nur um die Competenz der französischen Gerichte. Der Herzog bestreitet diese Competenz, hat aber in der ersten Instanz Unrecht behalten. Im Laufe dieser Woche kommt diese Sache am Appellhofe vor und der Herzog soll fest entschlossen sein, lieber Frankreich zu verlassen, als sich der französischen Jurisdiction in dieser Angelegenheit zu unterwerfen.

Großbritannien.

London, 24. Jan. [Truppen für Dänemark.] In der „United Service Gazette", einem den Interessen der Flotte und der Landarmee dienenden Fach-Journal, findet sich eine nicht ganz verständliche, aber in Anbetracht des Organs, das sie veröffentlicht, nicht zu übersehende Notiz. Mit der Ueberschrift: „Truppen für Dänemark" lesen wir folgenden Paragraphen: „Wie wir erfahren, hat die zweite Brigade der königlichen Artillerie, die augenblicklich in Dover stationirt ist, Befehl erhalten, sich nach Kopenhagen einzuschiffen, anstatt nach Australien zu gehen." Wie gesagt, ich verstehe diese Nachricht nicht, da sie gänzlich außer Zusammenhang mit Allem, was die Entsendung einer Hilfstruppe voraussetzen läßt, dasteht; aber ich betone, die „United Serv. Gaz." ist nicht blos ein militärisches und maritimes Spezialorgan, sondern auch ein von der Regierung autorisirtes. — Uebrigens lassen unsere politischen und commerziellen Kreise ihre Hoffnung, daß es in Schleswig zu Feindseligkeiten nicht kommen werde, noch keineswegs

---

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

VI. Kapitel.

In ungeduldiger Erwartung saß Jagula am Fenster und harrte des versprochenen Besuchs. Zwar hatte sie, um sich zu zerstreuen, vielleicht auch, um dem jungen Stadtschreiber gegenüber eine gewisse Haltung anzunehmen, eine Stickerei auf ihrem Schooß; aber der angefangene Teppich entglitt nur zu oft ihren Händen und sank schon früh, im Bewußtsein seiner künftigen Bestimmung zur Erde. In einem Winkel des Zimmers hockte auf einem niederen Sessel ihre Dienerin, eine junge Polin, die kein Wort deutsch verstand und die deshalb Jagula spottend: „Niemowa," die Taubstumme nannte. Niemowa saß mit einem fast blödsinnigen Lächeln dort; nur hinter ihren starken, schwarzen Augenbrauen stahl sich von Zeit zu Zeit ein Blick hervor, der ihren geistigen Stumpfsinn Lügen strafte. Ihre Herrin jedoch schenkte ihr das vollste Vertrauen und Jagula war es bequem, eine Landsmännin zu haben, die ihr mit hündischer Treue ergeben war. Sie behandelte auch Niemowa mit dem ganzen Uebermuth, den der polnische Adel stets gegen seine Unterthanen herausgekehrt — sie rief ihre Dienerin niemals, sie pfiff ihr nur, und Niemowa mußte schon auf dieses Zeichen augenblicklich erscheinen. Eine solche Behandlung hätte sich eine schlesische Magd nicht gefallen lassen. Jagula hatte sich heut mit besonderer Sorgfalt gekleidet, das schöne schwarze Haar wand sich wie ein Diadem in zwei starken Zöpfen um den ausdrucksvollen Kopf. Das rothseidene, mit reichem Pelz besetzte Kleid, war ganz gegen die Gewohnheit jener Zeit, weit und bauschig und schmiegte sich leicht und anmuthig um ihre blühende Gestalt. Wie sie so nachdenklich dortsaß, den hübschen Kopf in der kleinen Hand wiegend, hätte man sie für jünger halten müssen, als sie wirklich war. Ihre Lebendigkeit, ihr Feuer ersetzten die erste Frische der Jugend, und wenn auch ihr Arm bereits sich zu sehr zu runden begann, und sie selbst eine Neigung zum Starkwerden verspüren konnte, so wußte sie doch, daß ihr Lächeln bezaubernd war, und ihre Augen Blicke schleudern konnten, denen ein Mann schwerlich widerstand. Und heut' wollte sie all' ihre Waffen gebrauchen, um endlich den Mann zu unterjochen, dem seit Jahren schon ihr ganzes, so wild schlagendes Herz gehörte. Bitsch hatte damals kein Auge auf sie gehabt, nun konnte es anders werden. Hedwig war für ihn in mehr als einer Hinsicht verloren und jetzt von einer Jugendfreundin so tief verwundet, mußte es ihm gewiß wohlthun, von einer Anderen Beweise alter Anhänglichkeit und Neigung zu erhalten. Es mußte ihr gelingen, wenn er nur kam. Wieder sah sie erwartungsvoll auf das Glogauer-Thor, das sie, weil ihr Zimmer am äußersten Ende des linken Flügels lag, bequem übersehen konnte; aber noch immer war der Ersehnte nicht zu erblicken. Nur wenige Menschen ließen sich überhaupt am Thore sehen; dann und wann ein altes Mütterchen, das mühsam hinaushumpelte, Kinder — Bettelmönche, sonst war es still. Man liebte es damals nicht, am Tage zum Thore hinaus zu schlendern, und das Laufen aus bloßen Gesundheitsrücksichten kannte man vollends nicht. „Sieh' Du hinaus, vielleicht hast Du bessere Augen," rief Jagula ihrer Dienerin auf polnisch zu, die sich schwerfällig erhob, an's Fenster trat, und nachdem sie gleichgiltig hinabgeschaut, gedankenlos sagte: „Ich sehe Nichts, gnädige Herrin." „Du bist noch dümmer, als ich geglaubt," rief Jagula lachend, „siehst hinunter, und weißt nicht, nach wem." Sie machte eine herrische Handbewegung, und Niemowa kroch wie ein geschlagener Hund in ihren Winkel zurück. Jagula blieb am Fenster stehen, da gewahrte sie endlich die schlanke, zierliche Gestalt des Stadtschreibers; sie sprang freudig erregt auf, und eilte zur Thür, als müsse sie ihn schon jetzt begrüßen. „Niemowa, er kommt!" rief sie der Dienerin zu, die nur wieder ihr stumpfsinniges Lächeln zeigte. Plötzlich besann sich Jagula und gewaltsam ihre leidenschaftlichen Empfindungen niederkämpfend, nahm sie wieder auf ihrem Stuhle Platz, und die Stickerei zur Hand. Sie beugte sich emsig auf den Teppich und schien ganz in ihre Arbeit versunken, als es leise klopfte. Bitsch trat ein, und erst als er Jagula gegrüßt und bis mitten in das Zimmer vorgeschritten war, blickte sie auf, und ihre dunklen Augen hafteten in freudiger Ueberraschung auf dem geliebten Manne. Sie stand auf, warf nachlässig den Teppich bei Seite und dem Stadtschreiber vertraulich die Hand reichend, sagte sie: „Das ist hübsch, Ambrosius, nun wollen wir gemüthlich plaudern! setzt Euch nur!" und sie wies auf den von ihr eben verlassenen Stuhl, während sie selbst sich einen Sessel ohne Lehne herbeirückte. Bitsch zögerte. „Mögt Ihr einer alten Freundin nicht ein halbes Stündchen gönnen?" frug die Polin einschmeichelnd und zwang damit den Stadtschreiber, Platz zu nehmen. „So seid Ihr mir noch freundlich gesinnt, Jagula?" frug der Stadtschreiber zurück — „ich glaubte auf diesem Schlosse nur auf Feinde zu treffen!" „Wie könnt Ihr zweifeln?" rief Jagula lebhaft aus, und ihren Sessel etwas näher an den des Stadtschreibers rückend, setzte sie hinzu: „Wir haben ja eine schöne Zeit mit einander verlebt, o, wie denk' ich an all' die Stunden! ach, Ambrosius, ich war damals ein wildes, unbändiges Geschöpf, und ich hab' Euch viel geärgert." „Nein," entgegnete Bitsch, von den Jugenderinnerungen wunderbar erwärmt. „Ihr waret ein Schelm, dem man nicht böse werden konnte, selbst wenn Ihr mich im Schießen und Klettern übertraft? es war doch mit allem Zürnen vorbei, wenn Ihr mich" — Bitsch hielt erröthend inne. „Sagt's nur heraus," rief Jagula lachend, „wenn ich Euch dann um den Hals fiel, und rief: Sei gut, Ambrosius! — Das war eine schöne Zeit," fügte sie seufzend hinzu, „und Du gedenkst Ihrer noch?" frug sie, und ihre Augen ruhten mit seltsamer Gluth auf dem jungen Manne. Dieser hatte träumerisch vor sich hin geblickt, und jetzt mit der Hand über die Stirn streichend, sah er bei dieser Frage in die glänzenden Augen der Polin. „Jagula," rief er überrascht, „Du hast mir die alte Freundschaft bewahrt! Du allein?" — „Kannst Du noch zweifeln?" entgegnete die Polin und ergriff seine Hand. „Ich habe Dich nicht vergessen, und ich will Dein Glück?" — „Mein Glück?" — „Gewiß, und deshalb rief ich Dich, — vertraue mir, und Dir winkt Alles, nach dem sich Dein ehrgeiziges Herz so glühend sehnt." „Woher weißt Du, daß ich ehrgeizig bin?" frug Bitsch überrascht, und zog seine Hand leise aus der Jagula's. — „Weil ich Deine Liebe kenne," entgegnete die Polin, „wer einmal so hoch den Blick zu erheben gewagt, den treibt der Ehrgeiz auch zu höhern Zielen." Bitsch sprang auf, wie von einer Schlange gestochen, — so schonungslos durfte man nicht das Geheimniß seines Herzens bloßlegen, und kalt und höhnisch sagte er: „Gnädiges Fräulein, mein Ehrgeiz gönnt mir nicht Ruhe, ich darf keinen Augenblick unnütz verplaudern!" und er schickte sich zum Gehen an. Jagula schnellte empor und Bitsch am Arm zurückhaltend, rief sie bestürzt: „Ambrosius! zürnet mir nicht" — und sich zärtlicher an ihn schmiegend, setzte sie hinzu: „Ich liebe Dich doch." War es schon schwer den lustigen Scherzen Jagula's ein zürnendes Gesicht zu zeigen, — so war es dieser seltsamen Weichheit und Milde gegenüber vollends unmöglich; auch die Stirn des Stadtschreibers hellte sich wieder auf, und er entgegnete: „Jagula, ich bitte Euch, wenn wir Freunde bleiben wollen, dann schweigt von einer Jugendthorheit, die ich längst vergessen hab'." „Ihr seid noch immer so stolz und aufbrausend," erwiederte die Polin — „und darum lieb' ich Euch — nun aber hört mich ruhig an, wir wollen Eure Zukunft besprechen, Euer Glück," und sie zog mit anmuthiger Zärtlichkeit den Stadtschreiber auf seinen Stuhl zurück. Sie blieb vor ihm stehen und die Arme über die Brust kreuzend und ihr Auge forschend auf sein Antlitz richtend, begann sie jetzt: „Ambrosius, — glaubt Ihr denn wirklich, daß Euch der Weg, den Ihr jetzt eingeschlagen habt, zu Ruhm und Ehre führen wird? könnt Ihr Euch im Ernst dieser Täuschung hingeben?" — Bitsch blickte verwundert auf die hübschen Lippen, die sich zu einer solch' wunderlichen Frage geöffnet, und er entgegnete lachend: „Seit wann hat Jagula so ernsthaft fragen und so prächtig die Arme verschränken gelernt?" — „Treibt keinen Spott!" rief das Mädchen lebhaft: „es dreht sich um Eure ganze Zukunft, hört auf mich — dort unten," sie wies dabei auf die Stadt — „erblüht Euch kein Glück! Die Gunst der Bürgerschaft

fallen, obwohl den Tröstungen, welche die „Times“ in die Form von positiven Thatsachen zu kleiden beliebt, nicht mehr recht geglaubt wird. Man weiß hier im Gegentheil, daß Oesterreich und Preußen bestimmt erklärt haben, sie könnten ihre militärischen Operationen nicht sistiren, bis nicht von Kopenhagen unumstößliche Garantien gegeben sind, daß die in den Verträgen stipulirte Sonderstellung der Herzogthümer gesichert werden wird. (B.- u. H.-Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 23. Jan. [Provinzial- und Kreis-Landtage.] So sind denn endlich die Gesetze bezüglich der Provinzial- und Kreis-Landtage erschienen und hat der Minister des Innern behufs der Versammlung der Letzt.ren sogleich das Nöthige zu veranstalten. Es zeigt sich jetzt, daß die Grundlagen jener Gesetze, wie sie der Kaiser zum tausendjährigen Feste (20. Sept. 1862) promulgirte, wenig Veränderungen erlitten haben, und ich könnte somit einfach auf die damalige Analyse verweisen. Für heute muß ich mich begnügen, zu bemerken, daß den Kreis- und Provinzial-Landtagen vierzehn verschiedene Attributionen zugewiesen sind, worunter auch das Petitionsrecht in indirecter Weise, daß sogleich im Lande an 3000 Deputirte zu wählen sein werden für die Provinziallandtage, daß ein Census von etwa 200 Dessiatine Grundbesitz in den besser situirten Gouvernements das Wahlrecht giebt, (der Census ist höher in den minder gut betheiligten Gegenden), daß die Wahlen directe sind, mit Ausnahme der kleinen Bauerngemeinden, deren gewählte Aelteste sich zur Wahl des Deputirten vereinigen, daß in den Kreislandtagen der Adelsmarschall von Rechts wegen Präsident ist, in den Provinziallandtagen aber nur dann, wenn der Kaiser nicht einen Andern ernennt.

Unruhen in Polen.

[Verunglückte Expedition.] Die „Gaz. nar.“ bringt einen ausführlichen Bericht über die gänzlich verunglückte Expedition des Grafen Komorowski in das Lublinische. Die Organisation wird darin angeklagt, ihre Versprechungen, daß auf der bezeichneten Marschroute überall für Wegweiser und Lebensmittel gesorgt sein werde, nicht eingehalten zu haben. Auch waren die Insurgenten dadurch in einer ungünstigen Lage, daß die russische Infanterie mit Benutzung von Schlitten gegen sie manövrirte und dadurch bei der fortgesetzten Flucht gegen die Grenze stets einen Vorsprung gewann und überdies noch von den gewandten Kosaken unterstützt wurde. Der polnische Bericht selbst gesteht, daß die 60 bis 70 Mann zählende Reitertruppe bis auf 7 Mann aufgerieben wurde. Knapp an der Genze sah man das Pferd Komorowski's, aber was mit ihm geschehen ist, weiß Niemand.

** Wie die „Chwila“ meldet, hat der Insurgenten-General Bosak einen Aufruf an das Volk erlassen, worin er die Veranlassung und den Zweck des weiteren Kampfes gegen die Moskowiten erklärt. Die Betheiligung der ländlichen Bevölkerung wird mit Sicherheit erwartet, um so mehr als bereits Nachrichten aus dem Sandomir'schen vorliegen, daß sich die dortigen Bewohner rüsten. Nach der warschauer Correspondenz des genannten Blattes sind vor einigen Tagen 14 Leute aus der Kowalewski'schen und viele aus der Orgelbrand'schen Druckerei verhaftet worden. Unter den Gefangenen, die jüngst nach Sibirien abgeführt wurden, befanden sich mehrere Franzosen, Italiener und 5 Weiber. Die Liste der Verbannten nennt den Kaufmann Kelichen von der Langengasse und 2 seiner Leute, den Photograph Bojanowski, Ingenieur Janicki, Schauspieler Ludwig Rzonka, Soldat der Polizeiwache Pyszkowski, die Kaufleute Blauschild, Klejnadel und viele andere wohlhabende Bürger.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Januar. [Tagesbericht.]

** [Geschenk.] Ihre königl. Hoheit die Frau Kroprinzessin haben geruht, dem unter Höchstihrer Protection stehenden Museum für schlesische Alterthümer einen Beitrag von Einhundert Thaler gnädigst zuzuwenden.

△▽ [Jubiläum.] Vorgestern feierte der k. Universitäts-Tanzlehrer Herr L. v. Kronhelm sein 25jähr. Amts-Jubiläum. Vom hiesigen Kapellmeister Herrn C. Faust wurde zu diesem Zwecke eine bei Julius Hainauer verlegte Fest-Quadrille componirt, welche nach vorausgegangener Beglückwünschung von Seiten eines Studirenden an der Universität am bezeichneten Tage dem Jubilar überreicht wurde. Die von den Schülern und Schülerinnen für den Gefeierten gesammelten Geschenke waren zahlreich und prachtvoll.

◯ [Der Aufenthalt der Oesterreicher] hat zu vielerlei interessanten, zum Theil ergötzlichen Scenen Anlaß gegeben. — Vorgestern saßen zwei österreichische Unteroffiziere im Schweidnitzer-Keller, als zwei Lieutenants derselben Armee erschienen; zum nicht geringen Erstaunen der Anwesenden forderten die Unteroffiziere die Lieutenants im Du-Comment auf, sich zu setzen, indem sie gleichzeitig denselben ihr Seidel kredenzten. Aus den Erzählungen der Offiziere erfuhr man, daß die intime Bekanntschaft von den Schlachtfeldern von Magenta und Solferino datire, auf welch' letzterem der eine Oesterreicher, ehemals Schweinehirt in den ungarischen Pußten, Offizier geworden war. — Die Disciplin ist zwar nicht ohne Strenge, wird indeß mild gehandhabt. Als heut Früh ein Regiment vom Barbara-Kirchhofe zur Abfahrt nach dem Märkischen Bahnhofe marschiren sollte, wurde dem Hauptmann gemeldet, daß noch 5 Mann fehlten. Ohne zornig zu werden, sagte dieser zum Feldwebel: Na schauen's, da warten's noch etwas, sie werden schon kommen. — Bekanntlich bleiben die Kranken der österreichischen Armee vorläufig in preußischen Lazarethen. Gestern richtete der Rittmeister eines Regiments vor der Front die Aufforderung an die Soldaten, es möge hervortreten, wer krank sei. Unter Anderem trat ein Soldat mit einem durch den Schlag eines Pferdes verwundeten Finger hervor. Der Rittmeister sagte zu ihm: Ihr werdet in's preußische Lazareth gehen Antwort: I geh' nit, Herr Rittmeister. In verschärftem Tone erfolgt der zweite Befehl· Ihr werdet in's preußische Lazareth gehen. Antwort: I geh' nit, Herr Rittmeister. Darauf sagte der Rittmeister: Na, da treten's wieder ein. — Ein Feldwebel meldete seinem Lieutenant Folgendes: Schauens, Herr Lieutenant, wenn's Zeit haben, möcht' ich Ihnen wohl a kleines Rapportel machen. — Was habt's? — (Hierauf macht der Feldwebel Mittheilung von einer kleinen Auslage.) — Also a Silbersechserl, na da ist's. — Bei diesem gemüthlichen Verkehr ist indeß zu bedauern, daß die Stockprügel noch immer nicht abgeschafft sind. Gestern erhielt ein Soldat, welcher zu spät nach seinem Quartier gekommen war und zu viel in der Biervertilgung geleistet hatte, auf dem Kasernenhofe im Bürgerwerder 15 Stockprügel. Dem seltenen Schauspiel sah eine große Anzahl preußischer Soldaten und Civilpersonen zu. Charakteristisch ist die Aeußerung eines preußischen Rekruten, welche erfolgte, als der Delinquent einen Schmerzensruf ertönen ließ, daß er sich doch lieber drei Tage einsperren ließe. — Auch eine rührende Familien-Scene ist der öffentlichen Erwähnung werth. Der Sohn eines Breslauers war vor ungefähr fünfzehn Jahren in österreichische Dienste getreten; im Jahre 1859 erhielt der in Breslau lebende Vater die Nachricht, der Sohn sei bei Solferino gefallen. Gleichzeitig ging dem Sohne die Nachricht von dem Tode des Vaters zu, der indeß nur schwer erkrankt war. Da der Oesterreicher schon lange vorher seine Mutter verloren hatte und mit anderen Verwandten nicht im Verkehr stand, so dachte er nicht daran, Zweifel in die Nachricht vom Tode seines Vaters zu setzen. Im Stadthauskeller unserer Stadt wird er von einem hiesigen Schauspieler gefragt, ob er ein Schlesier sei, da er eigentlich, wie es ihm schiene, „breslauisch“ spräche. Der Oesterreicher nennt seinen Namen und erfährt, daß sein in Schauspielkreisen und auch sonst wohl bekannter alter Vater noch lebt. Nachts in der zwölften Stunde wurde der verloren geglaubte Sohn dem verloren geglaubten Vater noch in die Arme geführt. Die Scene des Wiedersehens läßt sich eher denken als beschreiben.

** [Militaria. — Oesterreichische Truppenzüge.] Für die Dauer des mobilen Verhältnisses bildet das 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabet) das von hier ausgerückt ist, einen Bestandtheil der combinirten Garde-Grenadier-Brigade, Commandeur: Oberst v. Bentheim; außerdem gehört zu dieser Brigade das 4te Garde-Grenadier-Regt. (Königin), Commandeur: Oberst v. Oppell. Die einjährigen Freiwilligen des 3. Garde-Grenadier-Regts., welche bis auf Weiteres hier geblieben und dem 10. Regiment attachirt waren, sollen nun ihrem Regiment folgen. Morgen trifft der Regimentsstab und das 1. Bataillon, und Sonnabend das Füsilier-Bat. des 50. Regiments von Neisse hier ein; das 2. Bataillon geht über Brieg nach seiner früheren Garnison Oels. — Die heutigen Militär-Extrazüge der Oberschles. Bahn brachten in der bekannten Stärke und Ausrüstung: 2 halbe Kriegstransport-Escadronen aus Wien, das Jäger-Bat. Nr. 22 aus Prag, Regimentsstab und 1. Bat. des Inf.-Regts. Nr. 27, „Baron Ramming“ aus Preßburg, die 4pfdge. Fuß-Batterie Nr. 3 vom 1. Art.-Regt. aus Prag, Brigadestab und 2. Bat. des Inf.-Regts. „Baron Ramming“, dem gegen 11 Uhr noch eine Park-Bespannungs-Escadron aus Wien folgen soll. Nur wenige Trains, und zwar meist die, welche mit Geschützen, Equipagen oder Pferden stark beladen waren, haben sich bisher in der Ankunft verspätet. Auf der Niederschles.-Märkischen Bahn ging die Weiterbeförderung nach Berlin regelmäßig von statten. Die Bataillone des Regiments „Prinz Holstein“, welche gestern hier durchpassirten, bestanden meist aus Italienern, denen nur etwa 10 Freiwillige deutscher Nationalität per Compagnie eingereiht sind. Commandeur des Regiments ist der Oberst Graf Auersperg, „Inhaber“ soll Prinz Wilhelm von Holstein-Glücksburg sein, der als General-Feldzeugmeister in der österr. Armee dient.

◭ [Neue österreichische Truppentransporte.] Wie es heißt, sollen den zeitigen Transporten österreichischer Truppen, die bekanntlich morgen ihr Ende nehmen, in den nächsten Tagen noch weitere und bedeutende Transporte folgen.

—* [Das jüdisch-theologische Seminar] beging heute die statutenmäßige Gedächtnißfeier seines Stifters, des königl. Commerzienrathes Jonas Fränckel, welcher sich in dieser Anstalt wie in so vielen anderen gemeinnützigen und wohlthätigen Instituten ein unvergängliches Andenken gegründet hat. Eingeleitet wurde der solenne Akt, dem Vertreter der Behörden, der Universität, des Curatoriums und der jüdischen Gemeinde beiwohnten, mit einer Ansprache des Herrn Directors Dr. Z. Frankel, worin er des Verewigten in dankbarer Pietät gedachte. Sodann proklamirte Redner das Ergebniß der Preisbewerbung und die Vertheilung der Stipendien, die von Gönnern der Anstalt für die Hörer bestimmt sind. Daran knüpfte sich die feierliche Entlassung der Abiturienten, welche fortan alljährlich am 27. Januar stattfinden soll. Herr Dr. J. Wallerstein hielt die Abschiedsrede; er schilderte die Stellung des jüdischen Geistlichen zur Gemeinde, und zeigte in der Art seiner Auffassung, daß er, sich der gegenseitigen Pflichten und Rechte wohl bewußt, für seinen künftigen Beruf ernsten Willen und gediegene Bildung mitbringt. Darauf richtete Herr Dr. Frankel herzliche und ermahnende Worte an die Scheidenden, denen er die Zeugnisse der Reife zur Uebernahme des Rabbiner- und Predigeramtes überreichte. Die Feier wurde mit erhebendem Choralgesang, unter der bewährten Leitung des Herrn Cantor Deutsch, eröffnet und geschlossen.

△▽ [Ein Werk über Breslau in polnischer Sprache.] Der von uns schon mehrfach erwähnte polnische Dichter Heinrich Merzbach, beschäftigt sich gegenwärtig mit der Herausgabe eines größeren prosaischen Werkes in polnischer Sprache, welches den Titel „Breslau“ führt, und das sich insbesondere die Hervorhebung der in unserer Stadt vertretenen intellectuellen Kräfte angelegen sein läßt. Es wird in Kürze bei Brockhaus in Leipzig erscheinen.

** Die Section für Obst- und Gartenbau (Schlesische Gesellschaft) hat sich in ihren letzten Versammlungen mit den Vorbereitungen für eine Ausstellung von Gartenerzeugnissen aller Art beschäftigt und beschlossen, dieselbe etwa Mitte April in Breslau zu veranstalten. Da seit den letzten Ausstellungen dieser Art längere Zeit verflossen ist, so darf man mit Recht hoffen, daß die Betheiligung — es wird der gesammten schlesischen Gärtnerei freie Concurrenz eröffnet — eine recht allgemeine sein und viel Sehenswerthes zur Anschauung gebracht werden wird. Ueber Lokal und Zeit konnte ein fester Beschluß noch nicht gefaßt werden.

[Muthmaßlicher Selbstmord.] Am 25sten d. Mts., Vormittags, wurde die 67 Jahr alte verwittwete Schneidermeister und Butterhändlerin F. in ihrer auf der Weißgerbergasse belegenen verschlossenen Wohnung todt im Bette liegend vorgefunden. Da die F. schon am 23sten d. Mts., Nachmittags, von den Mitbewohnern des Hauses zum letztenmal gesehen worden, seitdem aber nicht wieder zum Vorschein gekommen, und der Leichnam schon bedeutende Spuren der Verwesung zeigte, so läßt sich annehmen, daß der Tod bereits am Sonnabende erfolgt ist. Verdachtsgründe zu der Annahme eines durch fremde Hand verübten gewaltsamen Mordes fehlen und ist daher nur zu vermuthen, daß die Unglückliche in einem Anfall von Geistesstörung, wegen welcher Krankheit sie erst vor kurzer Zeit im hiesigen Hospital Allerheiligen behandelt worden, durch den Genuß von Gift ihrem Leben ein Ende gemacht hat. (Pol.-Bl.)

[Kindesmord.] In der vergangenen Woche tödtete eine bei einem Beamten in Lanisch dienende Magd ihr heimlich geborenes uneheliches Kind, indem sie demselben, einem blühenden Knaben, den Hals umdrehte, so daß das Kind schon nach wenigen Sekunden sein junges Leben aushauchte. Die unnatürliche Mutter versteckte den Leichnam hierauf im Bettstroh und that, als ob nichts vorgefallen wäre. Die Hausbewohner gewahrten aber sehr bald den Vorfall, worauf sie nach dem kleinen Körper forschten und ihn auch schließlich vorfanden. Die Magd gestand sofort bei der Confrontation mit dem Leichnam die That ein, wurde verhaftet und im dortigen Gewahrsam so lange gehalten, bis sie gestern, nachdem die gerichtliche Obduction der Leiche stattgefunden hatte, hierher transportirt und in das Kriminalgefängniß abgeliefert wurde.

⊖ **Hirschberg,** 25. Jan. [Adresse. — Fabriken.] Von liberaler Seite, von welcher auch die Geldsammlungen für Schleswig-Holstein ihre Fortsetzung finden, ist noch vor Thoreszuschluß eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Zustimmungsadresse zur Vertretung der Rechte Schleswig-Holsteins an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses eingesendet worden. — Unsere Stadt zählt gegenwärtig 16 Fabrik-Etablissements, die Kämmereidörfer deren 3. Dieselben beschäftigen nach der letzten Zählung am Jahresschlusse 1863 zusammen 703 Arbeiter und zwar 635 über 16 Jahre (247 Männl., 388 Weibl.) und 68 unter 16 Jahren (19 Männliche und 49 Weibliche). Die der königl. Seehandlung gehörige Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei zu Erdmannsdorf, welche nach den letzten statistischen Angaben 4018 Feinspindeln auf Flachsgarn und 2656 Feinspindeln auf Werggarn zählt, 120 männliche und 280 weibliche Arbeiter beschäftigt und im Durchschnitt täglich 50 Ctr. Flachs und Werg verarbeitet und 36 Ctr. 60 Pfd. Garn liefert, geht einer bedeutenden Erweiterung entgegen, zu welchem Behufe die Baulichkeiten durch Ansammlung von Materialien 2c. vorbereitet werden. — Was das Gitterbrücken-Referat in Nr. 13 d. Z. anbelangt, so sind die Angaben der betreffenden Zahlen aus sicherer Quelle entnommen; auch kommt ein Bahnhof doch nach Schildau und nicht nach Boberstein, welches Factum der königl. Baumeister Herr F. selbst bestätigen kann. Uebrigens ist ein Irrthum in dieser Angelegenheit leicht erklärlich, da die nächsten angrenzenden Gebiete von Boberstein nur „einen Büchsenschuß weit“ vom projectirten Schildauer-Bahnhofe entfernt sind.

△ **Reichenbach,** 26. Januar. [Freisprechung.] Ihre Leser wer-

---

ist ein gar zerbrechlich Ding, — Ihr habt sie heut, und morgen liegt sie in Scherben.“ Popplau hatte ihm gestern dasselbe gesagt, und darum machte ihn das Wort der Polin doch etwas nachdenklich.

Jagula, deren scharfem Auge dieser Eindruck nicht entging, fuhr lebhaft fort: „Und was könnt Ihr höchstens werden? mit knapper Noth Bürgermeister von Liegnitz! Nein, nein, laßt die dort unten mit ihren albernen Pergamenten und Rechten und haltet zu uns!“ Bitsch stutzte, also dort hinaus lief das Ganze! Man wollte ihn seiner Sache untreu machen und für den Hof gewinnen! Ahnte man bereits seine gefährlichen Pläne und wollte man ihn unschädlich machen, oder war es nur Jagula allein, die ihn an den Hof fesseln wollte? — er mußte darein klar sehen und deshalb seine Augen forschend auf die Polin richtend, frug er rasch: „Hat die junge Herzogin schon ihre Hitze bereut — und fängt sie an selbst einen jämmerlichen Stadtschreiber zu fürchten?“ Ueber Jagulas schönes Antlitz zuckte ein leichter Mißmuth; sie bezwang sich aber, und vertraulich die Hand auf Bitsches Schulter legend, entgegnete sie: „Ihr irrt Euch, Bitsch — Hedwig bereut nie etwas — mir aber hat es wehe gethan, daß Ihr gestern beleidigt wurdet, und es wäre mein liebster Wunsch, daß Ihr gerade hier wieder zu Ehren kämet, wo man Euch so tief beschimpft!“ und ihre Augen ruhten mit schwärmerischer Zärtlichkeit auf dem Stadtschreiber. Dem jungen Manne konnte über die Gefühle Jagula's kein Zweifel bleiben, und jetzt, wie sie vor ihm stand und sich ihre schönen Augen in seine innerste Seele zu senken schienen, da wurden ihm auch manche Vorgänge der Jugendzeit verständlich — ihr Beobachten seiner Liebe, ihr Zorn und Unmuth, wenn er nur für Hedwig Augen hatte, — sie mußte ihn geliebt haben von frühester Kindheit, und sie war damit so unglücklich geworden wie er selbst.

Da der junge Mann so lange schwieg, glaubte Jagula ihn durch ihr Wort von Neuem empfindlich berührt zu haben, und sie begann ablenkend: „Wann wird Eure Schwester den Schleier nehmen?“ Sie hatte dabei den Teppich wieder vorgenommen und beugte sich eifrig auf ihre Arbeit. Bitsch konnte sich in diese plötzliche Querfrage gar nicht finden und erst nach einigem Zögern antwortete er: „In acht Tagen!“ „Und man sagt, Beatrix will auch in's Kloster gehen?“ frug Jagula weiter. „Will?!“ entgegnete der Stadtschreiber bitter, „nein, sie muß!“ „Wer kann sie zwingen?“ rief die Polin lebhaft aus, und blickte auf, während ihre Augen vor Lebenslust blitzten, ihre Wangen sich rötheten. — „Nur in kein Kloster, lieber in den Tod!“ rief sie aufstehend, und den kostbaren Teppich in eine Ecke werfend. Bitsch würde zu jeder andern Zeit über diese Klosterfurcht eines jungen Mädchens gespottet haben, jetzt entgegnete er nur: „Ihr habt Recht, auch Beatrix denkt so; — aber Pater Benedetto drängt darauf und“ — „Und Ihr habt nicht die Macht, ihm zu widerstehen!“ unterbrach ihn Jagula lebhaft. „Da seht Ihr die Ohnmacht der Städter! warum macht das kluge Mönchlein aus uns keine Nonnen? wenigstens mit Gewalt nicht; — aber dort unten ist der geringste Bettelmönch mächtiger, als der Rath der Stadt!“

„Es handelt sich um ein Gelübde, das mein Vater gethan,“ bemerkte Bitsch unsicher. „Ich weiß,“ entgegnete Jagula, „und da müssen Beide in's Kloster wandern; glaubt mir, der schlaue Italiener hat sich nur an dem armen Czetteritz rächen wollen, er haßte seine lose Zunge!“ Und in gewohnter Lebhaftigkeit setzte sie hinzu: „Habt Ihr Nichts mehr von dem fahrenden Ritter gehört?“ „Er ist seit gestern zurückgekehrt,“ erwiederte Bitsch. „Der arme Schelm!“ — sagte die Polin leicht hin, „nun weiß er auch etwas von unglücklicher Liebe“ — fügte sie seufzend hinzu — „fragt nur Euren Vetter, wie das thut, — so recht aus tiefster Seele von Jugend auf lieben und den Geliebten nie besitzen können, — nun, er hat eine glänzende Zukunft, und er wird vergessen lernen,“ plauderte die Polin weiter, „das Leben an einem Hofe ist so schön, so glänzend, weil man hoch über dem gemeinen Troß steht. — Auch Du könntest dort stehen, wenn Du wolltest,“ — fuhr Jagula leise fort, und neigte sich tiefer zu dem Stadtschreiber herab, als könne sie ihm dies nur im Flüstertone vertrauen, — „hier winkt Dir Alles! Ruhm und Ehre, eine schöne Zukunft! Du taugst nicht für die rohen, dummen Bürger, Du bist ihnen zu klug und gewandt; sie werden Dir nie ganz vertrauen, — was sollst Du bei ihnen? — Du gehörst zu uns, hast nicht umsonst an einem Herzog-Hofe gespielt, und wenn Du erst in den Adelstand erhoben wirst, dann kannst Du zu den höchsten Ehrenstellen hinaufsteigen!“

Bitsch hatte die Hände wieder sinken lassen und stand auf. Es litt ihn nicht mehr auf dem Stuhle, und als könnte er nur damit den Sturm seines Innern zur Ruhe bringen, trat er an's Fenster und lehnte die heiße Stirn an die kalten Scheiben. Da lag vor ihm die Stadt, über deren steinernen Gürtel nur die Thürme und kaum einzelne Dächer der Häuser emporragten. Die Sonne ruhte hell und glänzend über den Dächern, aber er wußte, in die finsteren Straßen drang kaum ein verlorener Strahl, und eine dumpfe, schwere Luft herrschte überall. So eingeengt und beschränkt die Stadt, — war auch das Leben darin, — mauerumschlossen, steif und steinern. — Und um das Wohl und Gedeihen dieser Stadt wollte er sich abquälen, — ihre Bürger frei und groß machen, selbst wider ihren Willen — und um welchen Preis!... Eva's Liebe war auch nur ein Abbild des Treibens dieser Stadt, — kühl und gemessen, — sie hatte nie sein Herz völlig zu erwärmen vermocht, das frühzeitig und dann in Italien rascher schlagen gelernt! Eva blieb immer die Patricier-Tochter, die jede leidenschaftliche Erregung, wie eine Erniedrigung ihres Wesens floh und deren ganzes Denken und Sinnen doch immer ein äußerliches blieb! Welch' ander Leben winkte ihm hier, — Licht und Sonnenschein! Er hatte sich ja nach der vollen, hingebenden Liebe eines Herzens so heiß gesehnt, er ahnte, daß ihm hier eine Brust stürmisch und glühend entgegenschlug, die er nur an sich ziehen durfte, um sich einen Himmel zu eröffnen, — und dennoch zögerte er; — zu mächtig hatten ihn seine Träume erfaßt, zu tief und innig fühlte er sich mit dem Geschick seiner Vaterstadt verwoben, um bei der ersten gefährlichen Lockung mit seiner ganzen Vergangenheit zu brechen. Die schlaue Polin ahnte, was in dem Herzen des Stadtschreibers vorging; sie beugte sich über seine Schulter und flüsterte ihm vertraulich zu, daß ihr heißer Athem seine Wange streifte: „bleib' bei uns, hier winkt Dir das Glück!“ — „Und die Liebe,“ setzten ihre dunkel blitzenden Augen nur zu deutlich hinzu. Bitsch schwankte: „Und die Herzogin?“ warf er bedenklich ein, „sie haßt mich, was sollt' ich in ihrem Dienst?“ Jagula lächelte eigenthümlich; sie wollte sagen, „ihr Haß ist Liebe,“ besann sich aber und entgegnete: „Sorg' nicht! Hedwig schätzt Dich mehr als Du glaubst; sie war nur empört, daß Du Dich so rasch und rücksichtslos auf die Seite der Bürger schlägst, — ein Wort von Dir, und sie reicht Dir versöhnt die Hand und hält Dich als ihren treuesten Freund fest, — denn sie kennt Deine Treue!“ Bitsch wandte den Blick vom Fenster hinweg und richtete ihn auf Jagula, die mit ihrer ganzen verlockenden Schönheit vor ihm stand und ihre Augen mit unendlicher Zärtlichkeit auf den jungen Mann haften ließ. „Kannst Du noch schwanken, Ambrosius?“ fügte sie einschmeichelnd hinzu. Bitsch verlor die Besinnung, der Boden schien unter seinen Füßen zu schwanken; er sah nur noch eine glänzende Zukunft, die sich ihm durch Jagula's Liebe eröffnen mußte, und ihre Hände ergreifend und sie in den seinen festhaltend, stammelte er: „Ich will Dir folgen — und wär's in einen Abgrund!“ In Jagula's Herzen jauchzte es wild und stürmisch auf; — sie wollte den Stadtschreiber an sich ziehen und jubelnd ausrufen: „nun bist Du unser!“ da hörte sie ein verdächtiges Husten der treuen Magd und schon stand Herzogin Hedwig mit einem stolzen Lächeln vor ihr. Jagula ließ die Arme sinken — diese bleichen wuthzuckenden Lippen, diese Funken sprühenden Augen der jungen Herzogin bedeutete nichts Gutes, und eh' noch die Polin ein Wort der Erklärung hervorbringen konnte, brach Hedwig los: „Ihr treibt Euren Hohn zu weit, Herr Stadtschreiber! kaum daß Ihr Eurem Uebermuth im Schlosse Luft gemacht, entzieht Ihr mit Gewalt Verbrecher dem herzoglichen Gericht! Was wollt Ihr noch hier?“

(Fortsetzung folgt.)

den sich erinnern, daß bei Gelegenheit einer Körnerfestfeier in Ulbrichshöhe der anwesende Orts-Polizeiverwalter einen Redner unterbrach, weil der Inhalt des Vortrages politisch anstößig erschien. Diese Festrede gab vor einigen Tagen die Veranlassung zur gerichtlichen Verhandlung, einer Anklage, welche gegen den Wagenfabrikanten Herrn N. aus F. wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen den König eingeleitet war. — Herr N. vertheidigte sich unter Assistenz eines hiesigen Rechtsanwaltes selbst, und endete die Verhandlung mit vollständiger Freisprechung des Angeklagten.

△ **Glaz**, 26. Jan. [Zur Tageschronik.] So eben rückt das Füsilier-Bataillon des 51. Regiments aus Schweidnitz über Frankenstein kommend, hier ein. — Der, vorige Woche am 20. im flachen Lande stattgefundene starke Sturm, mit dem schon öfter gesehenen gelben Staub, ist an demselben Tage hier nicht zu bemerken gewesen, obgleich Glaz direct südlich von Breslau liegt; allerdings wehete ein starker feiner Wind, der unter dem Namen Niederwind hierorts bekannt ist. — Reisende, die an diesem Tage von Frankenstein kamen, erzählten von dem heftigen Sturme daselbst, der sich, je näher sie dem Gebirge kamen, immer mehr verlor, von einem gelben Staube auf den Schneefeldern war nichts zu bemerken. Ein Regen am 24. hat den Schnee in den niederen Geländen fortgewaschen, das Eis auf der Neisse steht noch fest, obgleich viel Wasser darüber läuft. — Der hier befindlich gewesene Pole ist nach Oesterreich ausgeliefert worden.

X **Kattowitz**, 24. Jan. Wenn uns Kattowitzern je der Vorwurf gemacht werden dürfte, daß wir uns etwas auf unseren Wohnort einbilden, — dann hat es der ♀-Correspondenz aus Myslowitz (Nr. 39) mit verschuldet; denn seine Mittheilung steigert unser Selbstgefühl, direkt durch die Anerkennung, daß doch hier Einiges besser sei als dort, indirekt durch das Zugeständniß, daß die Stadt Myslowitz, deren Magistrat einst zwischen Dzieschowitz und Zalenze, — also auch über Kattowitz — Recht gesprochen haben soll, in eine unnatürliche Rivalität mit dem Dorfe Kattowitz, welches, obwohl immer noch nicht zur Stadt erhoben (!), nicht mehr Dorf heißen wolle, gekommen sei. Da haben wirs! Wie kann sich noch Jemand wundern, daß die deutschen Kleinstaaten sich den Großmächten entgegenstellen, wenn sogar Dörfer mit Städten in die Schranken treten wollen. „Da sehen wir ja," höre ich den Rundschauer ausrufen, „wieder einmal recht deutlich, wie weit es die Demokratie (denn Kattowitz hat bekanntlich keinen guten Geruch für conservative Nasen) mit ihrer Auflehnung gegen jede Autorität, ihrer Nichtachtung historischer Rechte bringt". — Und trotz solcher demüthigender Abfertigung auch noch gesteigertes Selbstgefühl? das ist ein Anzeichen von Verderbtheit, die allein unsere Bosheit erklärt, womit wir zwischen dem myslowitzer Patrioten und manchen neugeadelten Baronen eine gewisse Aehnlichkeit finden; letztere wachen oft am eifersüchtigsten darüber, daß ihr frischgemaltes Wappen keine Flecken bekomme, und Myslowitz ist (s. Solger, Kr. Beuthen pag. 349) doch schon seit 1857 Stadt. — Wir sind indeß in Wahrheit bescheidener als unser Ruf, und schreiben z. B. den materiellen Aufschwung von Kattowitz, der uns selbst ja erst herangezogen hat, nicht uns zu, sondern der großen Gunst der Umstände und seiner glücklichen, natürlichen Lage, Dinge, die eben bei Myslowitz fehlen. Dagegen ist unsere (der Bewohner) eigene That (jene gewerbliche und intellectuelle Regsamkeit, die uns auch ohne Magistrat und Städteordnung mit andern Bürgern ebenbürtig erscheinen läßt, und mehr als Rathhaus und Bauart den Ort stadtähnlich macht. So sehr aber auch jede Anerkennung in dieser Beziehung uns schmeichelt, so fühlen wir uns doch frei genug vom engherzigen Localpatriotismus, um nicht im Interesse des allgemeinen Fortschritts jede Rivalität darin freudig zu begrüßen, auch wenn wir sie einmal bei Myslowitz finden. Unsere Bescheidenheit drängt uns ferner, den ♀-Correspondent dahin zu berichtigen, daß den Vorzug der Gasbeleuchtung und des Straßenpflasters die stadtähnlichen Theile der „Gemeinde" Kattowitz leider nicht besitzen; es ist der Gutsbezirk, welcher ihn hat. Schuld daran ist der hier, wie ja auch in vielen Städten fehlende Gemeinsinn und insbesondere der Mangel einer den Verhältnissen angepaßten Gemeindeverwaltung; wir wünschen daher Stadt zu werden, nicht aus Ehrgeiz und Titelsucht, sondern aus Zweckmäßigkeitsgründen, weil die städtische Verfassung uns eine selbstständigere und einsichtigere Wahrung der localen Interessen zu verbürgen scheint. Das Nichtvorhandensein einer Concurrenz in dieser Richtung schützt Myslowitz mehr vor der Gefahr von Verlusten, welche der ♀-Corresp. als möglich angedeutet hat, als der historische Hinweis auf die ehemalige Jurisdiction seines Magistrats; noch weniger rathsam als dieser ist die Berufung auf die natürliche Lage. Es kann nämlich nach unserem Dafürhalten ein Hauptzollamt kaum geeigneter liegen, als auf einem der Landesgrenze nahen Kreuzungspunkte mehrerer Eisenbahnen, die nach zwei Richtungen den Handel mit dem Auslande vermitteln, — was bei Kattowitz und nicht bei Myslowitz der Fall ist; es ist ferner ein volkreicher Ort, der sich im Mittelpunkt eines von 15,000 Menschen bewohnten Umkreises von nur 1 Meile Durchmesser befindet, — also Kattowitz mindestens nicht ungeeigneter zum Sitze eines Gerichts, als das an der Peripherie seines derzeitigen Sprengels belegene Myslowitz. — Sollte die Staatsregierung nicht etwa ökonomische Rücksichten walten lassen, dann dürfte die alte Stadt Myslowitz trotz ihrer geschichtlichen Erinnerungen doch das Nachsehen haben.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Das hiesige Jäger-Bataillon wird demnächst neue Schießwaffen erhalten, von denen einzelne bereits probeweise getragen werden. Die wesentlichen Vorzüge derselben bestehen darin, daß die neuen Büchsen sechs Züge haben, während die älteren deren nur vier enthalten, ferner sind die neuen Büchsen mit Stechschloß und mit verbesserter Kammer versehen. Endlich aber erhalten die Jäger zu den neuen Büchsen lange, vortrefflich construirte Haubayonnete, welche für gewöhnlich statt der Hirschfänger getragen und aufgesetzt werden können, ohne das Visiren zu beeinträchtigen.

† Glogau. Der „Nied. Anz." meldet: „Die kgl. Regierung in Liegnitz hatte bekanntlich den Herrn Oberbürgermeister v. Unwerth wegen einer Summe von ca. 440 Thlr. verklagt, welche an Verwaltungskosten für die Sparkasse mehr ausgegeben worden sind, als die königl. Regierung bestimmt hatte. Nachdem der Prozeß in zweiter Instanz zu Ungunsten des Herrn Oberbürgermeisters entschieden war und die Regierung wegen Zahlung der qu. Summe drängte, beantragte der Magistrat in der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten, daß jene Summe aus der Kämmereikasse der Sparkasse ersetzt werde. Nach einer sehr erregten Debatte, an welcher sich ganz besonders die Stadtverordneten Haack, Müller, Prausnitz, Dannemann, Körte und Klix betheiligten, ist der Antrag des Magistrats angenommen worden. — In derselben Sitzung wurde ferner beschlossen, weil sich der Magistrat der Ansicht der Stadtverordneten wegen des Gehaltes des Sparkassen-Rendanten nicht angeschlossen hatte, wegen dieser Differenz sich bei der königl. Regierung in Liegnitz zu beschweren. Ebenso wird wegen der Rücknahme der Bestätigungsurkunde für den zum Stadtrath gewählten Betriebsdirector Bail der Beschwerdeweg bei dem Herrn Ober-Präsidenten beschritten werden.

△ Hirschberg. Der „Geb.-Bote" meldet: Am 19. Jan. wurde Abends gegen 10 Uhr zu Schreiberhau (Antheil Marienthal) eine Häuslerstelle ein Raub der Flammen, wobei ein 15jähriges Mädchen leider seinen Tod fand. Mit Lebensgefahr konnten nur die anderen Bewohner gerettet werden. Eine Kuh, eine Kalbe und eine Ziege wurden auch Opfer des Feuers.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⊞ † **Breslau**, 27. Januar. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der österr. Effekten höher, jedoch blieb das Geschäft sehr beschränkt. — Oesterr. Creditaktien 74⅜, National-Anleihe 66 Geld, 1860er Loose 76⅝ bezahlt und Br., Banknoten 82¼—⅓. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 145½ bis 145¼, Freiburger 125 Geld, Kosel-Oderberger 49¾, Oppeln-Tarnowitzer 55, Neisse-Brieger —. Fonds unverändert.

Breslau, 27. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert fest, ordinäre 10¼—10⅔ Thlr., mittle 11¼ bis 12¼ Thlr., feine 12⅔—13⅙ Thlr., hochfeine 13⅓—13⅔ Thlr. Kleesaat, weiße, schwach behauptet, ordinäre 10½—13 Thlr., mittle 13¾ bis 16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 18¼—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. — — Ctr., pr. Januar und Januar-Februar 30 Thlr. Br., Februar-März 30¼ Thlr. Br., März-April 30½ Thlr. Gld., April-Mai 31¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 32¼ Thlr. Gld.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. Januar 35 Thlr. Br., Januar-Februar — —, April-Mai 36 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 47 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 32½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 88½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matt, gek. 250 Ctr., loco und pr. Januar $10\frac{7}{24}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar, Februar-März und März-April 10⅓ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., 10⅓ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 10⅚ Thlr. bezahlt.

Spiritus in etwas matterer Stimmung, gek. — Quart, loco 13⅔ Thlr. Gld., 13¾ Thlr. Br., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 13¾ Thlr. bezahlt und Br., März-April — —, April-Mai 14 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14⅙ Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Zink 5 Thlr. 16 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.] Sitzung der naturwissenschaftlichen Section vom 16. Dezember 1863. — Herr Ober-Bergrath Websky referirte über die von Scacchi in Neapel in dem Memoire der Academie der Wissenschaften in Turin, Serie II. Th. XXI. 1862 aufgestellte Theorie der Polyedrie der Krystallflächen, als Uebersetzung mitgetheilt von Rammelsberg in Berlin in den Schriften der deutschen geologischen Gesellschaft, Band XV. Heft 1.

Scacchi nimmt an, daß die Krystallflächen allerdings im Wesentlichen dem bekannten Gesetze der constanten Kantenwinkel und der rationellen Werthe der Axenschnitte folgen, daß dieses Gesetz aber eine Störung erleide durch eine mehr oder minder sich geltend machende Eigenschaft der Krystallflächen, welche er Polyedrie nennt; zur Begründung dieser Auffassung theilt der Verfasser eine große Reihe von Beobachtungen mit; über die Ursachen der Polyedrie stellt er jedoch nur Vermuthungen auf.

Der Vortragende versuchte, indem er die hauptsächlichen Beobachtungs-Resultate beispielsweise hervorhub, darzuthun, daß diese Resultate nicht nothwendig zur Annahme einer Störung des Gesetzes der constanten Kantenwinkel führen, daß, wenn man nicht gleichzeitig einen anderen Beweis von der Störung der innern Structur des Krystalls geben könne, man das Vorhandensein verschiedener Flächen an Stelle der Alteration der Lage ein und derselben Fläche constatiren müsse, indem die von uns „Krystallfläche" genannte Erscheinung nichts anderes als ein Ausspruch der innern Structur sei; daß die Zahlenverhältnisse der Axenschnittwerthe durchaus einfache sein müßten, sei durch keine theoretische Schlußfolgerung geboten; die größere oder kleinere Einfachheit hänge von der Wahl der Axeneinheitswerthe, also von einer fingirten Zahl ab; die practische Grenze liege nur in der Genauigkeit des Versuches und der Gunst der dabei benützten Umstände ab; weit mehr als die Messungen der Winkel an den Krystallen böten die Auslegungen der Messungen Schwierigkeiten dar; vermöge man dieselben mit Sicherheit zu überwinden, dann stoße man auf rationelle Verhältnisse in einem Umfange, wie man sie kaum vermuthen würde. Das gelte namentlich von der Erscheinung der Streifung der Krystallfläche. Eine andere Reihe von Erscheinungen, welche Scacchi zur Polyedrie rechne, sei Folge einer theilweisen Wiederauflösung der Krystalle. Wieder eine andere Reihe von Erscheinungen der sogenannten Polyedrie sei lediglich Folge einer mechanischen Zertrümmerung der Krystalle in der Periode ihrer Bildung. Ebenso wenig dürfe endlich die Bildung der strahligen Krystall-Aggregate so ohne Weiteres der Pylyedrie zugerechnet werden, sondern es gebe auch für diese eine einfachere Erklärung.

Als Resultat des Vorgetragenen bezeichnete der Redner, daß Scacchi offenbar eine zu große Anzahl von Erscheinungen unter einem Gesichtspunkte zusammengefaßt habe, die Polyedrie nur auf diejenigen Thatsachen beschränken müsse, bei denen eine Störung der innern Structur des Krystalls constatirt werde, abgesehen davon jedoch, die berührten Mittheilungen als ein höchst interessanter Beitrag zur Kenntniß der Krystalle im Allgemeinen betrachtet werden müssen.

Herr Prof. Dr. Römer gab eine Darstellung der geognostischen Zusammensetzung des Bodens von Breslau und knüpfte daran eine Betrachtung über den muthmaßlichen Erfolg etwaiger neuer Unternehmungen von artesischen Brunnen in der Stadt Breslau. Während die der Oberfläche näher liegenden, aus Sand, Kies, Lehm und Dammerde bestehenden alluvialen und diluvialen Schichten des Bodens von Breslau und seiner nächsten Umgebungen durch zahlreiche Aufschlüsse zur Genüge bekannt sind, so hat man von den Ablagerungen, welche unter diesen in größerer Tiefe den Boden zusammensetzen, nur durch zwei Bohrlöcher Kenntniß, von denen das eine im Jahre 1833 auf dem Hofe der Kürassier-Kaserne bis zu einer Tiefe von 220 Fuß, das andere in den Jahren 1849 und 1850 auf dem Bahnhofe der Oberschlesischen Eisenbahn bis zu einer Tiefe von 390 Fuß niedergebracht wurde. Hr. Professor Glocker hat in der Nov. Acta Leop. Carol. nat. curios. Vol. XXV. p. 774—784 eine Aufzählung der in diesen beiden Bohrlöchern durchstoßenen Schichten geliefert und über die sonstigen während der Bohrarbeit beobachteten Erscheinungen berichtet. Glücklicherweise besitzt das mineralogische Museum der königl. Universität die beiden von Glocker benutzten sehr vollständigen Reihen von Bohrproben aus den genannten Bohrlöchern. Dieselben gewähren nicht nur die Möglichkeit, die von Glocker gemachten Angaben zu prüfen, sondern auch die Formationen, welchen die einzelnen durchstoßenen Schichten angehören, genauer zu bestimmen.

Zunächst ist die wesentliche Uebereinstimmung der in beiden Bohrlöchern beobachteten Aufeinanderfolge von Schichten zu constatiren. In beiden Bohrlöchern wurde bis zu einer Tiefe von 100 Fuß unter der Oberfläche ein Wechsel von sandigen und zum Theil auch kalkhaltigen grauen Thonen nebst einzelnen Kies- und Sandlagen angetroffen, und bis zu derselben Tiefe reichen auch die zerstreuten Geschiebe von granitischen und anderen Gesteinen, von zum Theil entschieden nordischem Ursprung, welche für die betreffenden Ablagerungen mit Bestimmtheit die Zugehörigkeit zum Diluvium beweisen. In gleicher Weise wurde in der Tiefe von 100 bis 220 Fuß in beiden Bohrlöchern eine Aufeinanderfolge von mächtigen Lagern eines fetten, unregelmäßige Partien von erdiger Braunkohle einschließenden grünlich-grauen Thones, welche durch 3 bis 6 Fuß mächtige Schwefel-Kies und Wasser-Kies enthaltende wasserreiche Sand- und Kieslager getrennt werden, beobachtet. Daß diese zwischen 100 und 220 Fuß durchstoßenen Schichten der tertiären Braunkohlen-Bildung angehören, darf nach ihren petrographischen Merkmalen und nach den in andern Theilen des Oder-Thales beobachteten Erscheinungen als zweifellos angenommen werden. Nicht minder sicher gehören aber derselben Bildung auch die Ablagerungen an, welche in dem Bohrloche auf dem Oberschlesischen Bahnhofe zwischen 220 und 390 Fuß d. i. der größten überhaupt erreichten Tiefe angetroffen wurden. Es sind dies vorherrschend hellfarbige und zum Theil lebhaft flammig gestreifte, sehr fette, seifenartig anzufühlende Thone und zwischen denselben einzelne dünne wasserreiche Sandlager mit Stücken holziger Braunkohle. Wird nun die Frage aufgeworfen, welches Gestein wohl unter dieser thonigen Braunkohlenbildung in noch größerer Tiefe folgen möge, so ist diese Frage zwar mit Sicherheit nicht zu beantworten, aber unter Berücksichtigung der geognostischen Verhältnisse des zwischen dem Oder-Thale und dem Gebirge ausgedehnten Gebietes ist es durchaus wahrscheinlich, daß Granit die unmittelbare Unterlage der thonigen Tertiär-Bildung bildet. Es scheint durchaus naturgemäß, anzunehmen, daß aus der Gegend von Zobten und Saarau, wo der Granit an mehreren Stellen aus der Bedeckung des Braunkohlen-Gebirges hervortritt, die Oberfläche der granitischen Zone gegen Nordosten nach dem Oder-Thale zu sich allmählich mehr in die Tiefe neigt und in gleichem Maße die Mächtigkeit der aufliegenden, Braunkohlen führenden Tertiärbildung zunimmt. Bei Breslau dürfte der Granit mit Wahrscheinlichkeit in einer Tiefe von 500 bis 1000 Fuß zu erwarten sein, gewiß aber nicht tiefer als 1500—2000 Fuß liegen. Für den Erfolg etwaiger neuer Anlagen von artesischen Brunnen in Breslau würde aus den in dem Vorstehenden mitgetheilten theils faktischen, theils hypothetischen Verhältnissen eine günstige Vermuthung herzuleiten sein. Denn sowohl in den sandigen Zwischenschichten der thonigen Braunkohlenbildung, wie auch auf der Grenze dieser letzteren mit dem Granit sind Wasserzuflüsse mit Sicherheit zu erwarten. In der That sind auch in den beiden genannten Bohrlöchern nicht nur Wasservorräthe angetroffen worden, sondern das Wasser ist auch durch die Mündung der Bohrlöcher an die Oberfläche hervorgedrungen. In dem Bohrloche an der Kürassier-Kaserne traf man bei einer Tiefe von 196 Fuß eine sehr reichliche Wassermenge, welche sich zu einem 5 Fuß 9 Zoll hohen Springquell über die Oberfläche erhob und mehrere Monate auszuströmen fortfuhr. In dem Bohrloche auf dem Oberschlesischen Bahnhofe wurde in verschiedenen Tiefen Wasser angetroffen. Aus einer mit 198 Fuß erbohrten Sandschicht stieg das Wasser bis zur Oberfläche hinan und in einer Tiefe von 380 Fuß traf man auf einen sehr reichlichen Wasservorrath. Der Grund, welcher bei beiden Bohrlöchern schließlich die Einstellung der Bohrarbeiten veranlaßte, ohne daß der beabsichtigte Zweck erreicht war, die schlechte Qualität des erbohrten Wassers nämlich, welches bei der Cürassier-Kaserne hepatisch und stark eisenhaltig, auf dem oberschlesischen Bahnhofe durch Sand getrübt und verunreinigt war, kann nicht genügen, um für immer vor ähnlichen Unternehmungen abzuschrecken. Denn einmal hätte abgewartet werden müssen, ob sich mit der Zeit die genannten nachtheiligen Eigenschaften des Wassers nicht etwa verloren hätten, oder es hätten die Bohrarbeiten fortgeführt werden müssen, bis ein genügender Zufluß von Wasser mit den gewünschten Eigenschaften erreicht war. Unter diesen Umständen wird man nur wünschen können, daß der Versuch durch Bohrung eines artesischen Brunnens einen Springquell von gutem Trinkwasser in unserer Stadt zu erhalten, recht bald einmal erneuert werden möge und zwar gleich von vornherein mit dem Entschlusse, eventuell bis zu einer Tiefe von 2000 Fuß niederzugehen. Im Besonderen dürfte bei dem bestehenden Mangel von gutem Trinkwasser in manchen Theilen unserer Stadt der städtischen Verwaltung die Thunlichkeit eines solchen Unternehmens zur Erwägung wohl zu empfehlen sein.

Hierauf berichtete Herr Prof. Grube, daß die Aufzählung der in Schlesien seltenen Gäste aus der Vogelwelt für dieses Jahr noch nicht beendet sei, indem Se. Durchlaucht der Fürst Hatzfeld die Gewogenheit gehabt habe, ein auf seinen Besitzungen im Dezember geschossenes weibliches Exemplar der Zwergtrappe (Otis tetrax L.) dem hiesigen zoologischen Museum zuzustellen. Dasselbe besitzt aus früheren Jahren nur 2 Exemplare aus Schlesien, vielleicht dieselben, deren Gloger in seinem Verzeichniß Erwähnung thut. Der Vogel langte hier so frisch an, daß er gut auf Entozoen untersucht werden konnte; es fand sich in seinem Darm die Taenia villosa Bloch, ein Bandwurm, den man bisher nur aus der großen Trappe (Otis tarda L.) gekannt hatte, und zwar in so großer Masse, daß er an einer Stelle den ganzen Darm erfüllte, und so verschlungen, daß man wenigstens eine halbe Stunde brauchte, um nur ein längeres Exemplar vollständig heraus zu nehmen. Diese Taenia ist eine der seltsamsten Formen, indem bald nach dem Beginne der Gliederung des Leibes die eine der Hinterecken der Glieder sich in einen langen Zipfel fortsetzt, der mitunter die Breite des ganzen Gliedes um die Hälfte oder noch mehr übertrifft. Da alle diese Zipfel nur an dem einen der beiden Seitenränder anftreten, so bekommt die T. villosa ein einseitig gefranztes Aussehen, eine merkwürdige Asymmetrie, die sonst nur noch bei der T. setigera Fröl. bemerkt ist. Die Genitalöffnungen nehmen den entgegengesetzten Rand ein. Das lange Kopfende hat die Dünne eines Fadens, und schwillt vorn zu einem Knötchen an, an dessen Vorderfläche die 4 Haftnäpfe liegen und zwischen ihnen tritt ein im Verhältniß ansehnliches Zäpfchen (rostellum) vor, das allerdings nicht, wie bei so vielen Verwandten, mit Häkchen bewaffnet, aber auch nicht ganz wehrlos ist, wie man bisher annahm, denn es enthält einen Kranz von 10 winzigen Stachelchen, deren Basis sich etwas gablig verbreitet. Obwohl dieselben an keinem der bisher untersuchten Exemplare über die Oberfläche hervortraten, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß sie hervorzutreten im Stande sind. An keiner Taenia ist ein ähnlicher Apparat beschrieben. Die Länge der Stachelchen beträgt nur $^{16}/_{1000}$ Linie; sie bestehen, da sie sich weder in Aetzkali noch in Essigsäure auflösen, vermuthlich wie die Häkchen der anderen Arten aus Chilin. Uebrigens erreichen die längsten unserer Exemplare noch nicht die Länge eines Fußes, und ihr Hinterrand und die Endbreite beträgt nur ½ Linie, auch sieht man noch keine gestreckten Glieder, wie sie beim vollkommen entwickelten vorkommen. Die Länge von solchen soll zuweilen 4 Fuß betragen bei einer hinteren Breite von 1 Linie. Diese Verhältnisse werden die oben erwähnte Langwierigkeit des Herauspräparirens so zarter Entozoen begreiflich machen.

Grube. Römer.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, 27. Jan. Der Reichsrath wird wahrscheinlich sehr bald zusammenberufen werden. Die „Berlingske Tidende" enthält bereits die Ernennung der Wahlvorsteher für Schleswig. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 27. Jan. Die Montagsnummer des kopenhagener „Dagbladet" hält eine Conferenz jetzt für wahrscheinlich. — Das Mittagblatt der „Eckernförder Zeitung" meldet, daß in Garding und Tönning vier Advocaten wegen Eidesverweigerung suspendirt wurden. Eine Bekanntmachung des Ministeriums für Schleswig hat die Grundstücke nördlich der Eider, die bisher den holsteinischen Behörden unterstanden, staatsrechtlich aber zu Schleswig gehören, in Ansehung der Jurisdiction und Polizei vorläufig den schleswig'schen Behörden untergeordnet. Die Dinstag-Nummer der „Flensburger Zeitung" schreibt: Die Häfen von Flensburg, Eckernförde und Apenrade sind eisfrei. In Flensburg sind drei Dampfboote mit Truppen angekommen. Die Eröffnung der Flensburg-Apenrader Eisenbahn steht bevor. (Wolff's T. B.)

Kassel, 27. Jan. Auf das Schreiben des Ständeausschusses, die Einberufung der Stände betreffend, ist die Antwort der Regierung am 23. erfolgt. Es heißt darin: die Regierung habe für die Occupation Schleswigs, vorbehaltlich der Erbfolgefrage, gestimmt, um Schleswig vom dänischen Drucke zu befreien und die Spaltung im Innern Deutschlands zu verhüten. Die Regierung halte es für allein möglich, auf schleunige Entscheidung in der Erbfolgefrage zu dringen und darauf hinzuwirken, daß die Entscheidung dem Rechte volles Genüge thue; sie finde deshalb vorerst keinen Anlaß, den Beirath der Stände zu hören. (Wolff's T. B.)

Bukarest, 26. Jan. Die Kammer verwarf die Anleihe von 50 Millionen Francs, welche die Regierung im Sommer, vorbehaltlich der Genehmigung der Kammer, mit Lefèvre contrahirte. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

△▽ **Von der Elbe**, 26. Januar. [Collision zwischen dem Feldmarschall von Wrangel und dem Senat. — Einquartierung für Wandsbeck.] Höchst beunruhigende Gerüchte über einen zwischen dem zeitweilig hier befindlichen General-Feldmarschall Freiherrn von Wrangel einerseits und dem hamburgischen Senat andererseits ausgebrochenen Conflict fliegen heute von Munde zu Munde, und wird es in dieser aufgeregten Zeit mit der Wahrheit selbstverständlich nicht so ganz genau genommen. Ich berücksichtige inzwischen nicht jene Gerüchte, sondern beschränke mich auf den an competenter Stätte ermittelten Thatbestand, wenn ich, wie folgt, referire. Zu Beginn des heutigen Vormittages wurde am „Jungfernstieg" und zwar im Angesichte des von dem General-Feldmarschall von Wrangel bewohnten „Hotel de l'Europe" unterhalb einer schleswig-holsteinischen Flagge ein mit der Aufschrift: „Der Verräther von Schleswig-Holstein" versehenes Plakat entdeckt, und in demselben Augenblicke sammt der genannten Flagge beseitigt. Die erwähnte, mit riesiger Schrift verzeichnete Zeile war von Privatleuten schon seit 7 Uhr Morgens bemerkt und gelesen worden, indeß deren Cassation erst um 9 Uhr Morgens erfolgte. Flagge und Aufschrift veranlaßten den General-Feldmarschall zur Entsendung eines Adjutanten an den hiesigen preußischen Gesandten, Freiherrn von Richthofen, worauf dem Gesandten das Nähere mitgetheilt wurde. Jetzt hat Freiherr von Richthofen sich mit dem Vertreter des hamburgischen Senats in auswärtigen Angelegenheiten, Syndikus Dr. Merck, in Correspondenz gesetzt und gegen den erwähnten Vorfall Beschwerde geführt. Der Senat ist dabei durch das Ereigniß um so unangenehmer berührt worden, als Herr von Richthofen in seinem Beschwerdeschreiben mit Betonung darüber sich verwundert haben soll, daß das tadelnswerthe Plakat volle zwei Stunden am „Jungfernstieg" prangen konnte, ohne daß irgend ein Polizeimann dasselbe bemerkte. Auch wird behauptet, daß preußischerseits die Erklärung abgegeben worden wäre, es würde eine Wiederholung des obigen Scandals hinsichtlich der Einquartierung für Hamburg wahrscheinlich üble Folge nach sich ziehen; doch glaube ich nicht diese Drohung. — Einen sehr unangenehmen Eindruck hat eine heutige wandsbecker Nachricht des Inhalts ausgeübt, daß die wandsbecker Einwohnerschaft binnen wenigen Tagen um deswillen eine schwere preußisch-österreichische Einquartierung erhalten wird, weil die dortigen Ortsvorsteher sich zu Ausgang der vorigen Woche dazu „vermaßen", einer preußischen Militär-Abtheilung, die unangemeldet eingetroffen war, das Nachtquartier zu verweigern. Wie es heißt, wird jedes wandsbecker Haus mit 10 Mann belegt werden.

Inserate.

Mein Comptoir
ist nicht mehr Schweidnitzerstraße 28, 1. Etage, bei Herrn Moritz Saul, sondern **Junkernstraße 13,** 2. Etage, zur goldenen Gans, vis-à-vis der Stadt Berlin. [1022] **J. Fränkel.**

Mit einer Beilage.

Die heute erfolgte Verlobung unserer Pflegetochter **Ida Wende** mit dem königl. Lieutenant a. D., Herrn **Carl Ferdinand Schneider**, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 25. Januar 1864. [1245]
Rechnungs-Rath **Opitz** und Frau.

Friederike Nissel.
Adolph Wohlauer.
Verlobte. [1249]
Breslau, den 27. Januar 1864.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Marie**, mit dem Withschafts-Inspektor Herrn **Moritz Schnitzer** aus Wiesau, beehrt sich ergebenst anzuzeigen: [811]
Schwarzau. **Stier**, Wirthschafts-Inspektor.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Stier.
Moritz Schnitzer.
Schwarzau. Wiesau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Sophie** mit dem Kaufmann Hrn. **Eduard Sachs** aus Breslau beehren wir uns hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Schrimm, den 26. Januar 1864.
[1253] **J. Wollmann** und Frau,

Sophie Wollmann.
Eduard Sachs.
Verlobte.
Schrimm. Breslau.

(Statt besonderer Meldung.)
Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [820]
Münsterberg, den 25. Januar 1864.
August Herrmann.
Henriette Switelsky.

Unsere um 26. d. Mts. in Krappitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Scharley, im Januar 1864. [819]
Ernst Hahn.
Mathilde Hahn, geb. **Meisner.**

Das gestern Früh 10 Uhr in Venedig erfolgte sanfte Ableben unseres geliebten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des Kaufmanns **Reinhold Schütz**, erlauben sich theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen: **Die Hinterbliebenen.**
Neurode, den 26. Januar 1864.

Todes-Anzeige.
Am 25. d. M. Vormittags 10 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres braven Freundes, des Kaufmann **Reinhold Schütz** aus Neurode, während er in Venedig Genesung hoffte.
Diese traurige Anzeige von [1241]
Seinen Freunden.
Breslau, den 27. Januar 1864.

Gestern verschied an der Bräune unsere begabte, liebe Schülerin **Anna Dammann**, Tochter eines hiesigen Kunst- und Handelsgärtners. Sie hatte vor Kurzem das 6. Lebensjahr erreicht und war seit länger als zwei Jahren Zögling des Instituts; ihr strebsamer Fleiß in so zartem Alter sichert ihr ein bleibendes Andenken in dem Herzen ihrer Lehrerinnen und Lehrer. Gott tröste die tief betrübten Eltern über den Verlust dieses hoffnungsvollen, geliebten Kindes!
Görlitz, den 26. Januar 1864.
Das Victoria-Institut.
[810] Dr. Seydler.

Heute Früh 5½ Uhr starb nach mehrjährigem Lungen- und Kehlkopfleiden mein Sohn, der Handlungs-Commis **Richard Sabisch**, 26½ Jahr alt, nachdem ihm sein jüngerer Bruder Theodor, ebenfalls Commis, gerade 7 Wochen früher als Rekrut im 2. Schles. Husaren-Regiment Nr. 6 an derselben Krankheit in die Ewigkeit vorangegangen war.
Pawonkau, den 26. Januar 1864.
[828] **Amalie Sabisch.**

Die Beerdigung des Herrn Max Friedländer findet am Donnerstag Nachmittag, nicht um 2, sondern erst um **3** Uhr statt.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Sophie Braumüller mit Hrn. Friedrich Moltz in Berlin, Fräul. Jenny Harte mit Hrn. Wilh. Knopf das., Frl. Auguste Lißkow mit Hrn. Ed. Kagermann das., Frl. Antonie Drawe mit Hrn. Gustav Hintze, Biesenthal u. Berlin, Frl. Emmy Teschendorff mit Hrn. Kfm. Julius Tresselt in Stettin.
Ehel. Verbindungen: Hr. Ger.-Assessor Moritz Koch mit Frl. Agathe Klewitz in Frankfurt a. d. O., Hr. Bandagist Heinrich Löwy mit Frl. Auguste Labuschinska in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. R. Schneider in Berlin, Hrn. Gustav Paschke das., eine Tochter Hrn. Friedrich Runge das., Hrn. Aug. Saro das., Hrn. Senator Schumacher in Bremen.
Todesfälle: Hr. Magnetiseur Joh. Gottfr. Zincke in Berlin, Hr. Dr. med. Isidor Jacobson das., Hr. Rentier Wilh. Farthöfer, im 75. Lebensj., das., Frau Joh. Pflüger, geb. Pohlmann, das., Hr. Lehrer H. Konzack, das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Sem.-Direct. Semerak in Kreuzburg OS., eine Tochter Hrn. P. Meißner in Striegau.
Todesfälle: Hr. Rector Schneeweiß in Grottkau, Hr. Kaufm. G. A. Hartwig in Freiburg.

Für die mir durch die zahlreiche Begleitung bei der Beerdigung meines Sohnes **Julius** erwiesene Theilnahme, sage ich hiermit allen werthen Freunden und Bekannten, den innigsten Dank. [1258]
Adolph Beck,
Wachstuchfabrikant nebst Frau und Sohn.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintracht 31. I. 1. Rec. u. T. □ I. (statt 29. I.)

Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Freitag, den 29. Januar, Abends 6 Uhr. Herr Assessor Dr. Meitzen: Der Zustand Schlesiens zur slavischen Zeit. [790]

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 28. Jan. Zum 14. Male (mit neuen Couplets): **„Pech-Schulze."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von H. Salingré. Musik von A. Lang.
Freitag, den 29. Jan. Gastspiel des Fräul. **Rastelli**, vom kgl. ständischen Theater in Prag, **„Don Juan."** Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten von Daponte. Musik von W. A. Mozart. (Donna Anna, Fräul. Rastelli.)
Sonnabend, den 30. Jan.: **Große Theater-Redoute** als **maskirter und unmaskirter Ball**, mit Verloosung von **100 Geschenken** (Hauptgewinn ein silberner Becher mit 10 Stück Dukaten) unter spezieller Leitung des Hrn. Balletmeisters Stoige. Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.

Börsen-Kränzchen.
Sonntag, den 31. Januar
Nächste Versammlung.

Springers Konzertsaal.
(Weissgarten.)
Heute Donnerstag: [829]
3. Abonnement-Konzert der breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie von Mozart (D-dur in fünf Sätzen).
Ouverture zur Oper **„Anacreon"** von Cherubini.
Variationen über die österreichische Volks-Hymne von Haydn, ausgeführt von sämmtlichen Mitgliedern des Streich-Quartetts.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Liebich's Etablissement.
Heute: [832]
großes Abend-Konzert und Marmortableaux.



Die Fußkünstlerin **Louise Ebbighausen** (ohne Arme geboren) producirt sich täglich von 10 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends in der eleg. eingerichteten geheizten Bretterbude an der Oderbrücke, vis-à-vis der Wache.
Entree: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr.
Jeder Besucher erhält für das Entree ein werthvolles Geschenk. [1015]



Größer denn jemals.
Kreutzberg's zool. Gallerie,
geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr. Vorstellung und Fütterung um 4 Uhr und 7 Uhr Abends.
Alles Nähere besagen die Tageszettel.
[693] **G. Kreutzberg.**

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige, daß wir wegen Neubau unseres Hauses unser Geschäftslokal von der Schweidnitzerstraße Nr. 9 nach der
Schweidnitzerstraße Nr. 5,
Ecke Junkern- und Schweidnitzerstraße,
verlegt haben. [1165]
Breslau, den 20. Januar 1864.
Moritz Skuhr u. Comp.

In einem Orte, mit bedeutender Bevölkerung in unmittelbarer Umgegend, wird ein praktischer **Arzt** gesucht. Ein ansehnliches Fixum wird offerirt. Reflectanten werden ersucht um nähere Mittheilungen und Referenzen unter A. 20, poste restante Liegnitz.

Nachdem ich [708]
Das Hôtel royal,
Alte Taschenstraße Nr. 6,
pachtweise an mich gebracht und mit **allem Comfort** der Neuzeit ausgestattet habe, empfehle ich solches dem **hiesigen** und **reisenden Publikum** zur gütigen Beachtung.
Gleichzeitig empfehle ich einen **Mittagstisch** im Abonnement, sowie **Menagen** außer dem Hause.
Breslau, im Januar 1864.
C. L. Schmidt.

[1244] **Jeden Donnerstag**
Mock-Turtle-Suppe
bei **Carl Krause**, Weinhandlung.

Pensions-Offerte.
Mädchen jeden Alters finden bei der Unterzeichneten liebevolle Aufnahme und Pflege gegen billige Pension. Nähere Auskunft werden die Güte haben die Herren Consistorialrath **Heinrich**, Senior **Penzig** und Herr **Gleim**, Rector an der städtischen höheren Töchterschule, zu ertheilen. [1250]
verw. Kaufm. **Math. Wiesner**,
geb. **Gerhard**,
Neue Taschenstraße Nr. 23, 2. Etage.

Knaben finden Aufnahme, Ueberwachung, Nachhilfe, auf Wunsch in kurzer Zeit Vorbereitung für Tertia, Agnesstr. 1b., 2. Et.

Hoflieferant Hoff'scher
Malz-Extract
ist wieder angekommen bei [824]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.
☞ **Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt.**

Neisse-Brieger Eisenbahn.
Vom 1. Februar d. J. ab tritt an Stelle des § 15 sub Nr. I. unseres Tarifs vom 17. August 1862 nachstehende Bestimmung in Kraft:
Die Vergütung, welche bei Declaration eines den Betrag von 20 Thaler für den Centner übersteigenden gemeinen Handelswerthes, beziehungsweise gemeinen Werthes von Frachtgütern zu entrichten ist (§ 23 des Betriebs-Reglements) beträgt $\frac{1}{10}$ pro Mille der ganzen declarirten Summe mit einem Minimalbetrage von 1 Sgr. und unter Abrundung des zu erhebenden Betrages auf ganze Silbergroschen.
Breslau, den 24. Januar 1864. [822] **Directorium.**

Fränckel'sche Stiftung
zur Beförderung der Künste und Handwerke unter den Juden.
Zum 1. April d. J. sind folgende Stipendien zu vergeben:
1. ein Stipendium von 200 Thaler zum Besuch der königl. Bau-Akademie zu Berlin;
2. ein Stipendium von 200 Thaler zur höheren Ausbildung in der Maschinen-Baukunst;
3. ein Stipendium von 250 Thaler zum Besuch der königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Die Bewerbungen um jedes dieser Stipendien sind **bis zum 15. März d. J.** bei dem unterzeichneten Curatorium einzureichen.
Auch können vom 1. April d. J. ab wieder einige „Fränckel'sche Freistellen" an der hiesigen Kunst-, Bau- und Handwerksschule besetzt werden.
Zur Concurrenz werden qualificirte Bewerber jüdischer Religion aus der Provinz Schlesien zugelassen. Breslau, den 27. Januar 1864. [823]
Das Curatorium der Commerzienrath Fränckel'schen Stiftungen.

Der am 11. Februar angezeigte **Ball** im Lokale der Humanität ist wegen der Fastnacht **auf den 3. Februar**, Abends 8 Uhr, verlegt worden, was den Mitgliedern der Gesellschaft hiermit bekannt gemacht wird [991]
Die Direction der schlesischen Provinzial-Ressource.

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).
Morgen, den 29. d. M., Abends 7 Uhr, im großen Saale des Humanitäts-Gebäudes: **Soirée** für Herren und Damen. Die Herren Director Kayser und Dr. Max Karow werden Vorträge halten; vor und nach denselben Gesangs-Vorträge von Mitgliedern der Gesellschaft und Herrn Lehrer Schubert. [817] **Der Vorstand.**

---

[816] Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Schopenhauer und seine Freunde.
Zur Beleuchtung der Frauenstädt-Lindner'schen Vertheidigung Schopenhauer's, sowie zur Ergänzung der Schrift: „Arthur Schopenhauer aus persönlichem Umgange dargestellt" von
Wilhelm Gwinner.
8. Geh. 15 Sgr.
Ein sehr interessanter neuer Beitrag zur Charakteristik des berühmten Philosophen aus der Feder seines Testamentsvollstreckers und Biographen. Die Schrift, zu welcher hiermit eine Ergänzung geboten wird, erschien in demselben Verlage unter dem Titel:
Gwinner, W., Arthur Schopenhauer aus persönlichem Umgange dargestellt. Ein Blick auf sein Leben, seinen Charakter und seine Lehre. Mit dem Porträt Schopenhauer's und einer vergleichenden Seitenansicht seines Schädels. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

„Der billige Verkauf" der bei diesjähriger Inventur im Preise bedeutend zurückgestellten Mode-Artikel, in allen Abtheilungen meines reichen Waarenlagers, bietet meinen geschätzten Abnehmern jetzt Gelegenheit, Manches recht vortheilhaft anzuschaffen.
Eine gewiß sehr willkommene Offerte ist eine große Partie
ganz moderner Ball-Roben
für die Hälfte ihres Werthes.

Adolf Sachs,
Hoflieferant,
Ohlauer-Straße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."

Bitte gütigst zu beachten:
daß ich zu einer ähnlich lautenden hiesigen Firma in keinerlei Beziehungen stehe, und daß sich mein Geschäftslokal **nur Ohlauerstraße Nr. 5 und 6 „zur Hoffnung"** befindet. [821]
Adolf Sachs.

Hôtel de Saxe in Meerane in Sachsen
(Marienstraße, in unmittelbarer Nähe des Marktes).
Einem geehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß das von mir unter der Firma
Hôtel de Saxe
neu gegründete Etablissement vollständig mit allem der Neuzeit entsprechenden, wie eleganten Comfort eingerichtet ist, und empfehle ich dasselbe unter Zusicherung billiger Preise und prompter Bedienung einer gefälligen Berücksichtigung.
Meerane, im Januar 1864. [815] Achtungsvoll **Wilhelm Dittrich.**

Dr. Römer'sche Brustcaramellen
von
☞ **Wilhelm Boese,** ☜
Junkernstraße Nr. 7 in Breslau.
1. Qualität in theegrünen, länglichen ¼-Pfd.-Cartons à 4 Sgr., das Pfund 15 Sgr.,
2. Qualität in Etiquetten mit meiner Firma ohne Cartons, das Pfund 10 Sgr.
empfiehlt zur geneigten Beachtung: **Wilhelm Boese**, Conditor.
Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. [704]

Eine schöne Besitzung in Warmbrunn
mit prachtvoller Aussicht, nahe der Brunenpromenade, in freier und gesündester Lage, ist Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen. Das neue, in schönstem Baustyle erbaute Wohnhaus enthält 9 Zimmer nebst zahlreichem Beigelaß, Pferdestall, Wagenremise ꝛc. ꝛc. Der Garten, mit Wasserleitung versehen, ist in geschmackvollster Weise angelegt.
Reflectanten erfahren das Nähere bei [1205]
W. Kramer in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 44.

Kaufgesuch einer großen Besitzung. [813]
Gegen Baarzahlung wird eine preiswerthe Besitzung in Schlesien oder der Lausitz im Preise von 5—800,000 Thlr. zu kaufen gesucht, und ist Herr Oekonomie-Inspector **Bruno Seifert** in Königsbrück, sächs. Oberlausitz, mit dem Weiteren beauftragt.

---

[180] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 26. Januar 1864, Nachmittags 1 Uhr.
Ueber das Vermögen der Wittwe **Susanna Grund**, Inhaberin des unter der Firma **W. Grund** hier — Reuschestraße Nr. 45 — bestehenden Mehlhandelsgeschäfts ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 21. Januar 1864
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Fränkel hier bestellt.
Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 6. Februar 1864, Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor Tietze, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 1. März 1864 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
auf den 12. März 1864, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor Tietze im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Rath Szarbinowski und Rechtsanwalt Petersen zu Sachwaltern vorgeschlagen.
III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 1. März 1864 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [176]
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Hausdorff** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf
den 18. Februar 1864, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, im 1. Stock des Stadt-Gerichts,
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 21. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: v. Flanß.

Bekanntmachung. [182]
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Falkenthal**, in Firma **W. Falkenthal** hier, ist der Kaufmann Stetter hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 23. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[181] **Bekanntmachung.**
Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Partikuliers **Ignatz Zuber** ist beendet.
Breslau, den 22. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[179] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 203 vermerkt worden, daß von der unter dieser Nummer eingetragenen offenen Handelsgesellschaft **Pruck & Lehmann**, welche hier ihren Sitz hat, in Görlitz eine Zweigniederlassung errichtet ist.
Breslau, den 21. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [178]
In unser Prokuren-Register ist bei Nr. 110 das Erlöschen der dem **Reinhold Stiller** hier von dem Kaufmann **Moritz Köhlisch** hier für die Nr. 575 des Firmen-Registers eingetragene Firma **J. F. Köhlisch** hier ertheilten Prokura heute eingetragen worden.
Breslau, den 26. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[177] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 757 das Erlöschen der Firma **„Moritz Hahn"** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 20. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Auktion.
Montag den 1. Februar, Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 6 Junkernstraße, in der Kaufmann Saliceschen Konkurs-Sache, Comptoir-Utensilien, Doppel- und einfache Pulte, ein Mahagoni-Pult, diverse andere Möbel, 2 eiserne Geldschränke, eine Partie Briefpapier, die Gas-Einrichtung ꝛc., versteigert werden. [836]
Fuhrmann, Auctions-Commiss.

[174] **Bekanntmachung.**

Es ist bei uns die Todeserklärung folgender angeblich verschollener Personen

1) des am 17. Mai 1819 zu Branitz, Kreis Leobschütz, geborenen Maurerpolirers Johann Müller, eines Sohnes des Häuslers Jacob Müller, und seiner Ehefrau Petronella, geb. Hulbig, welcher im Jahre 1851 sich angeblich von Gleiwitz aus nach Warschau begeben hat,
2) des am 28. November 1824 zu Ciasno, Kreis Lublinitz, geborenen, frühern Oeconomen Fedor Eckert, eines Sohnes des Oberförsters Carl Eckert, und seiner Ehefrau Christiane, geb. Lindner, welcher sich im Jahre 1850 von Roßberg, hiesigen Kreises, entfernt haben soll,
3) des am 23. Mai 1797, zu Peiskretscham geborenen Einliegers Anton Zabek, eines Sohnes des Schuhmachers Thomas Zabek und seiner Ehefrau Hedwig, geb. Goretzki, welcher vor etwa 15 Jahren von seinem Wohnort Deutsch-Piekar, hiesigen Kreises, sich entfernt haben soll,
4) des Florian Leś, welcher zu Guretzko, hiesigen Kreises, gewohnt hat und im Jahre 1851 seinen Wohnort verlassen haben soll,

sowie das Aufgebot der unbekannten Erben nachstehender Personen,

5) des am 30. November 1861 zu Königshütte verstorbenen Bergmanns Casimir Reich, auch Rack und Reik genannt,
6) des am 8. April 1862 zu Myslowitz gestorbenen Knechts Jacob Kubitzki, geboren zu Ober-Belk, Kreis Rybnik, eines Sohnes des Einliegers Franz Kubitzki und seiner Ehefrau Sophie, geb. Gamon,
7) der am 5. Dezember 1861 zu Domb, hiesigen Kreises, verstorbenen verwittw. Oberförster Eckert, Caroline, geb. Burda,

beantragt worden. Hiernach werden die Verschollenen Johann Müller, Fedor Eckert, Anton Zabek und Florian Leś, sowie deren Erben und Erbnehmer und die unbekannten Erben des Casimir Reich, Rack oder Reik, des Jacob Kubitzki und der Caroline Eckert, hiermit aufgefordert, sich bis spätestens in dem auf **den 31. Oktober 1864,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Fritsch, in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. V. anberaumten Termine bei uns schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls die zu 1—4 genannten Personen werden für todt erklärt und die unbekannten Erben der zu 5—7 genannten Personen mit ihrem Erbrechte werden präcludirt werden, der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiscus anheimfallen wird und der nach erfolgter Präclusion sich etwa meldende Erbe alle Handlungen und Dispositionen des Fiscus anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist, zu begnügen verbunden sein soll.

Beuthen O/S., den 9. Januar 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung zu Ratibor.

Die dem **Joseph Mysliwietz** gehörige Besitzung, Hypotheken-Nr. 166, zu Altendorf, geschätzt auf 11,885 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf., soll **am 9. Mai 1864,** von VM. 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserm Büreau II. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Der ihrem Aufenthalte nach unbekannte Joseph Anderle und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Watzlawczik, werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 5. Oktober 1863. [175]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holzverkauf. [183]

Am Montag den 1. Februar d. J., Vormittags von 9½ Uhr ab, sollen im Wirthshause hierselbst aus dem Schutzbezirk Bartschdorf, hiesigen Reviers,

circa 400 Kiefern-Bauhölzer und Brettklötze, worunter mehrere Mühlruthen und eine Mühlwelle,
100 Stück Eichen-Bauhölzer,
4 Klftrn. Eichen-Böttcher-Nutzholz und
13 Stück Buchen-Nutzholz

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Bobiele, den 25. Januar 1864.

Der Oberförster **Cusig.**

Durch eine Augenkrankheit genöthigt, den Staatsdienst auf unbestimmte Zeit zu verlassen, habe ich, unterstützt von dem Herrn Oeconomie-Commissionsrath Dülon, am hiesigen Platze eine **Agentur zur Vermittelung von Gutsverkäufen** errichtet und, Dank der in dem Geschäfte stets festgehaltenen strengen Prinzipien, seit 2 Jahren mit immer wachsendem Erfolge betriegen. Ich bin daher nicht nur von hier verweilenden Käufern, sondern auch von einer großen Anzahl Kauflustigen aus den Provinzen und bei meinem neuerdings in Mecklenburg, Hannover, Braunschweig, den Rheinlanden, Westfalen und Sachsen angeknüpften Verbindungen auch von vielen Ausländern beauftragt, passende Ritter- und Landgüter bei Anzahlung von 8—200 Mille für das kommende Frühjahr zum Ankauf vorzuschlagen. — Hierauf reflektirende Besitzer werden, unter Zusicherung strengster Diskretion, um recht baldige Einsendungen der Gutsbeschreibungen 2c. ersucht, damit eine etwa nothwendige Besichtigung des Guts noch rechtzeitig erfolgen kann. [812]

Walcke, Oekonomie-Commissarius,
Berlin, Köthenerstr. 36, Vorm. 10—1 Uhr.

Eine Liniir- und Präge-Maschine, (ohne Kreisrad) noch neu, steht um einen billigen Preis zum Verkauf bei [443]

A. Letzel in Neisse.

Solide und gute Möbel, unter Garantie, äußerst billig, empfiehlt die **Möbel-, Spiegel- und Polster-Fabrik** von

[271] **F. Haller,** Neue-Taschenstr. 9.

Mit Approbation der königl. hohen Medizinal-Behörden.

Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife,

insbesondere von einem königl. hohen Medizinal-Collegio für Schlesien begutachtet, von dem königl. Kreis-Physikus **Dr. Alberti** geprüft, so auch von demselben, wie von anderen medizinischen Autoritäten wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut, gegen **Hautübel aller Art, zur Conservirung des Teints, der Zähne, Reinigung der Kopfhaut zur Beförderung des Haarwuchses,** so wie gegen **Frostschäden, Gicht, Rheuma,** und gegen das lästige **Hautjucken** einzelner Körpertheile bestens empfohlen, ist nur allein **echt** zu haben bei **H. E. Saffran,** alte Sandstr. Nr. 1 und **L. W. Egers,** Blücherplatz Nr. 8 in **Breslau;** ferner bei G. Wolff und C. Schubert in **Bolkenhain,** R. Weber in **Bunzlau,** C. M. Wandrey in **Carlsruh OS.,** A. Seiffert in **Frankenstein,** Eduard Weinedel in **Frankfurt a. O.,** R. Reimers in **Freiburg,** C. Scoda in **Friedeberg a. Q.,** A. Hübner in **Fischbach** bei Hirschberg, A. Werner in **Forst N.-L.,** Eduard Hübner in **Glaz,** J. Eiffler in **Görlitz,** Wwe. Schulze und F. H. Beer in **Goldberg,** E. Zobel in **Greifenberg i. S.,** Fr. Weiß in **Grünberg,** Louis Hagen in **Hainau,** Robert Seifert, Carl Schneider in **Hirschberg,** F. W. Erbe in **Hohenfriedeberg,** Dr. Hiersemenzel in **Jauer,** R. Dittmann in **Koiskau** bei Liegnitz, C. Herrmann in **Landeshut,** Gustav Koschwitz in **Lauban,** Gustav Strauwald in **Liegnitz,** Feodor Rother und J. C. Eschrich in **Löwenberg,** C. Lachmann in **Militsch,** Robert Effmert und Paul Hindemith in **Naumburg a. Q.,** Gustav Rasim in **Neisse,** J. F. Wunsch in **Neurode,** H. Dessauer in **Ratibor,** Ch. Goliberfuch in **Schmiedeberg,** H. Frommann und A. Greiffenberg in **Schweidnitz,** Gustav Opitz in **Striegau,** F. Luchs in **Schönau,** Wilhelm Graff in **Spremberg,** F. A. Mittmann und C. A. Ehlert in **Waldenburg,** C. F. Liedl in **Warmbrunn,** A. Hübner in **Poln.-Wartenberg,** J. Scholz in **Wollstein** bei Posen, Franz Haase in **Wüste-Giersdorf,** G. H. Husta in **Zittau** in Sachsen. [451]

Nr. 4. Kühnast's Hotel Nr. 4,

am Centralbahnhof, mit Restauration, Wein, Bairisch Bier 2c., nebst ganz neuem französischen Billard, auch guten **Mittagstisch** von 5 Sgr. an, empfiehlt zur gütigen Beachtung: [655] **Rudolph Kühnast.**

Eine Balancir-Maschine,

Hochdruck mit Expansion mit Speise- und Kaltwasserpumpen, nebst Vorgelege, Alles in bester gangfähiger Beschaffenheit, für jeden Betrieb, vorzugsweise für Mühlen-Anlagen geeignet, ist mit oder ohne Doppel-Dampfkessel, einschließlich der Armatur, billig zu verkaufen bei

M. W. Heimann,
[833] **in Breslau, Junkernstraße Nr. 6.**

Zu Cotillon-Geschenken

empfehlen wir eine reiche Auswahl **Pariser-Bonbons,** kleine niedliche **Bonbonieren** und unsere beliebten **Liliput-Parfüms** in Knallbonbonform. [751]

Wecker & Strempel.

Junkernstrasse, goldene Gans.

NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt.

Umschlag-Wärme-Maschinen.

Die von den Herren Aerzten empfohlenen Umschlag-Wärme-Maschinen sind in größter Auswahl stets vorräthig bei

Julius Ehrlich,
[1243] Klemptnermeister in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1.

Schweineschmalz,

Prima-Qualität, in Gebinden von 2 bis 3 Ctr., offerirt billigst:

[1240] **Theodor Köhler,** Neumarkt Nr. 9.

Leih-Bibliothek

von **J. F. Ziegler,** Herrenstr. 20.

Monatliches Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. etc. Eintritt täglich. Gef. Pfandeinlage 1 Thlr. Wöchentlich die neuesten Anschaffungen, z. B. von Hackländer, Arthur Stahl, Robert Heller, Otto Müller, Rodenberg, Schmeling, Miss Braddon, E. Höfer, Gerstäcker, v. Düringsfeld, B. v. Gusek, H. Rau, Temme, v. Winterfeld, Bodenstedt, A. Meissner, Lubojatzki, L. Herbert, Kossack, Mügge, Mützelburg, Graf Baudissin, Retcliffe, v. Bibra, Möllhausen, Grabowski, Wilcken, Galen, Hesekiel, Kingsley, Corvinus, G. v. See, Wood, v. Wickede, Gol. Raimund, Schücking, Schrader, Miss Yonge, C. v. Holtei u. A. [151]

Schafvieh-Verkauf.

Das Dom. **Zülzendorf** bei Gnadenfrei hat in Folge glücklicher Zuzucht bald oder nach der Schur 140 mit vorzüglichen Böcken gedeckte Muttern und 80 Jährlingsschöpse zu verkaufen. Die Gesundheit der Heerde ist bekannt. [1162]

Schafvieh-Verkauf. [1163]

Das Dom. **Ruppersdorf** bei Strehlen hat 480 junge Schöpse zu verkaufen.

Herrschafts-Kaufgesuch.

Eine Herrschaft mit vorherrschendem Ackerbau, ohne kaufmännischen Fabrikbetrieb, wird in Mittel- oder Niederschlesien zu kaufen gesucht. [1256]

Anzahlung 3—400,000 Thlr. nebst Uebernahme der haftenden landschaftlichen Gelder.

Offerten nimmt entgegen der Inspector **Kinzel,** z. Z. Breslau, Tauenzienstraße Nr. 32a, strengste Discretion versichernd.

Gesundheits-Apfelwein

ohne Sprit, die Fl. 5 Sgr., 6 Fl. 25 Sgr.

Süßer Obstwein

die Flasche 6 Sgr. [827]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

1000 Sack Kartoffeln

offerirt zum Verkauf das Dominium **Klein-Masselwitz, Kreis Breslau.** [1238]

Ein leichter, eleganter, halbgedeckter Wagen steht preiswerth zum Verkauf: Kupferschmiedestraße 20. [1254]

Gall-Seife [825]

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, und zur Entfernung der Flecken. Das Stück 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Tom Pouce-Cigarren

empfiehlt: [1251]

Julius Stern, Ring 60.

Eine Partie eichne **Spiegelrinde** beabsichtige ich in diesem Frühjahr zu geeigneter Zeit zu verkaufen. Für hierauf Reflektirende bin ich jeden Sonntag und Montag hier zu sprechen.

Gr.-Nädlitz bei Breslau, den 24. Jan. 1864.

[1177] **E. Meyer.**

Auf dem Dominium Topolno bei Kotomierz an der Ostbahn, ist ein großes **Braunkohlenlager** von vorzüglicher Qualität, dessen Ergiebigkeit durch einen bereits gemachten Versuch sehr günstige Resultate verspricht. Da ich aber im Bergwesen nicht die erforderlichen Kenntnisse habe, so wäre es mir sehr lieb, einen in diesem Fach kundigen Theilnehmer, oder einen zuverlässigen Bergmann zu finden, dem ich das Geschäft anvertrauen könnte. Der Absatz der Kohlen wird durch die nahe liegende Eisenbahn und besonders durch die bei Topolno fließende Weichsel sehr begünstigt. Reflectirende darauf bitte, sich direct an mich zu wenden. **v. Kublicki Piottuch.**

Wiener Apollo-Kerzen,

das richtige Wiener Pfd. einzeln à 13 Sgr., bei 10 Pack. à 12½ Sgr.,

Paraffin-Kerzen,

Prima, einzeln das Pack. à 9 Sgr., bei 10 Pack. à 8¾ Sgr.,
Secunda, einzeln das Pack. à 8 Sgr., bei 10 Pack. à 7½ Sgr.,

Stearin-Kerzen,

Prima, einzeln à 9 Sgr., bei 10 Packet à 8¼ Sgr.,
Secunda, einzeln à 8 Sgr., bei 10 Packet à 7¼ Sgr.,
Tertia, einzeln à 6½ Sgr., bei 10 Packet à 6¼ Sgr., [218]

bei größerer Entnahme noch billiger bei

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver u. Co.** Ohlauerstr. Nr. 14.

Prager Putzstein,

das beste Putzmittel, trocken ohne Wasser oder Spiritus, für alle Metalle, als Gold, Silber, Neusilber, Messing 2c., auch zum Reinigen der Spiegel und Fensterscheiben. Das St. 2 Sgr.

Patent-Putzsteine

zum Putzen der Messer und Gabeln, 4 Sgr. ☞ **Zum Wiederverkauf mit Rabatt.** [826]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Leim, trocken und guter Qualität,

pr. Pfund 4 Sgr. [1246]

bei **J. May jun.,**
Nikolaistraße 37.

Frische Austern

bei **Gustav Friederici.**

Seezander und Hechte,

in sehr schönen Fischen, so wie **Neunaugen, marinirten Lachs, ger. u. mar. Aale** im Ganzen und Einzeln bei [835]

G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Zu Militär-Strümpfen

empfiehlt **billige Wolle:** [771]

Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, zur Kornecke.

Zu verkaufen: 1 leichter verdeckter, 1 halbverdeckter und 1 Poni-Wagen, Flurstr. 9.

Von neuen Zufuhren empfiehlt: frischen astrachaner

Winter-Caviar,

in ganz vorzüglich schöner und großkörniger Waare, [831]

Elbinger Neunaugen, marin. Braataal, russische Sardinen, hamburger Rauchfleisch

C. J. Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Ein Theilnehmer

zu einem schon seit 5 Jahren bestehenden Destillations- und Producten-Geschäft in bester Gegend Oberschlesiens wird mit circa 3000 Thlr. Einlagekapital gesucht. Frankirte Offerten unter L. Z. 100 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Agenturen für Brüssel

übernimmt eine daselbst bestehende deutsche Firma. Caution und Referenzen nach Wunsch. Franco-Offerten sub A. B. 49 poste rest. Brüssel. [758]

Ein **Mädchen** aus guter Familie, das als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau jahrelang conditionirt hat, in Führung des Haushalts und allen Nadelarbeiten vollständig erfahren ist, sucht eingetretenen Todesfalles wegen ein anderweitiges Engagement und kann Beglaubigungen und Empfehlungen vorlegen. Adresse sub A. B. poste restante franco Breslau. [1239]

Eine Person von nicht unangenehmem Aeußern, welche einer **Haus- und Landwirthschaft** bei einem unverheiratheten Gutsbesitzer selbstständig vorzustehen vermag, findet Ostern d. J. ein Unterkommen. Offerten, jedoch nur mit Abschriften etwaiger Zeugnisse werden sub 7—10 poste restante Kreuzburg O.-S. erwartet. [784]

Ein geprüfter israel. **Lehrer,** wo möglich unverheirathet, der auch befähigt ist, Kindern eine gute, zeitgemäße Erziehung zu geben, findet hier vom 1. April d. J. bei einem jährlichen Gehalt von 360 Thlrn. und freier Wohnung ein Unterkommen. Reflectirende belieben sich in portofreien Briefen mit Abschrift der Zeugnisse an den Unterzeichneten zu wenden, oder sich persönlich vorzustellen. Reisekosten werden nicht vergütet. [800]

Lipine bei Morgenroth Oberschl.

J. Goldmann.

Dienstboten-Versorgungs-Anstalt.
Heiraths- und Ammen-Bureau.
Gouvernanten- und Bonnen-Bureau.
Mercant. u. Virtuosen-Ausk.-Bureau.
Verkaufsanerbietungs-Ausk.-Bureau.
Schweidnitz i. Schl., Langstr. 224, 3 St.

In unserem Leinwand- und Schnittwaarengeschäft ist eine Commis-Stelle offen. Reflectanten wollen sich persönlich vorstellen.

[1259] **Metzenberg & Jarecki,** Breslau.

Ein im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft tüchtiger **Handlungs-Commis,** der gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, kann zum 1. April d. J. in einer Provinzialstadt Schlesiens placirt werden. — Offerten werden unter Adresse D. S. in der Expedition der Breslauer Ztg. **franco** entgegengenommen. [830]

Töpfer, solide, in Anfertigung der Oefen, sowie im Setzen derselben tüchtig, sucht die Ofen-Fabrik zu Steinau an der Oder. [1230]

Die Commisstelle im meinem Geschäft ist besetzt. **Carl Hein** in Glaz.

Für ein Eisenhammerwerk wird zum sofortigen Antritt ein junger Mann, mosaischen Glaubens, gesucht, welcher das Stabeisengeschäft gründlich versteht und der Correspondenz gewachsen, wenn möglich, auch mit dem Betriebe eines solchen Werkes vertraut ist. Gehalt bei freier Station 250 bis 300 Thlr. Frankirte schriftliche Offerten, sowie persönliche Anfragen nimmt **S. Lewy** bei Herrn **Herz u. Ehrlich** in Breslau entgegen und ertheilt nähere Auskunft. [659]

Zu vermiethen,

Ostern beziehbar, ist Klosterstr. 1c, die halbe 2te und 3te Etage. Näh. 1. Etage rechts.

Klosterstraße 83

im zweiten Stock ist eine Wohnung von zwei freundlichen Stuben, vornheraus zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen. [834]

Eine kleine Wohnung und ein zu errichtender Laden sind von Ostern ab Heiligegeiststraße 16 zu vermiethen. [1252]

Näheres Oderstraße 4, 2 Tr.

Eine **Wohnung** in **Hohenfriedeberg,** bestehend aus 3 Stuben, einer Alkove, Küchenstube mit Küche, Keller, Holzstall und Bodengelaß, sowie die Benutzung eines Waschhauses, ist in meinem vor mehreren Jahren neu erbauten Hause zu Ostern zu vergeben. — Dieses Quartier dürfte sich für eine Herrschaft, welche zurückgezogen zu leben beabsichtigt, besonders eignen, zumal der Ort selbst in einer der schönsten Gegenden Schlesiens gelegen ist. Es bietet auch eine schöne Wohnung für Herrschaften zur Sommerwohnung dar. Die Bäder Altwasser, Salzbrunn und Wiesau befinden sich eine Stunde entfernt, dergleichen Schloß Fürstenstein und Rohnstock. Das Nähere beim Eigenthümer zu erfragen.

Hohenfriedeberg, den 26. Januar 1864.

[814] **Hettmer.**

Teichstraße Nr. 2 ist ein freundliches Quartier in erster Etage, von Ostern 1864 ab zu beziehen. Das Nähere im ersten Stock zu erfahren. [1260]

Königsplatz Nr. 3a.

ist **die 3. Etage** zu vermiethen. Näheres in der 2. Etage daselbst. [1189]

Zu vermiethen

und bald oder Ostern zu beziehen sind Berlinerstraße Nr. 40 Wohnungen von 2 Stuben, lichter Küche, Entree und Beigelaß. Preis 50 bis 65 Thlr. Näheres Berlinerstraße Nr. 57, 2 Trepen, beim Wirth. [1191]

Eine eleg. Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche, Entree und Beigelaß, ist zu Ostern zu beziehen Vorwerksstr. 2. Näh. im 3. Stock.

---

[590] **Lotterie-Loose** versendet spottbillig: **Sam. Labandter,** Berlin, Neue Roßstraße 11.

Billigste, reelste,

Lotterie-Loose

versendet billigst: **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin.
promptefte [923] **Bedienung.**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 27. Jan. 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64—66	60	53—58	Sgr.
dito gelber	58—59	56	52—54	"
Roggen	40—41	39	37—38	"
Gerste	35—37	33	30—31	"
Hafer	28—29	27	25—26	"
Erbsen	45—48	42	38—40	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	190	180	170	Sgr.
Winterrübsen	180	170	160	"
Sommerrübsen	154	144	134	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅔ Thlr. G., 13¾ B.

26. u. 27. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335‴82	333‴95	333‴34
Luftwärme	+ 1,2	0,0	+ 2,2
Thaupunkt	— 2,3	— 3,0	— 1,1
Dunstsättigung	73pCt.	75pCt.	74pCt.
Wind	S	S	SW
Wetter	trübe	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 27. Jan. 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	142¼ bz.
dito	2M	141 G.
Hamburg	kS	151⅝ G.
dito	2M	150⅝ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 18⅛ bz.
Paris	2M	79 B.
Wien öst. W.	2M	81 G.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Zf	Brief.	Geld.
Ducaten		96	—
Louisd'or		—	—
Poln. Bank-Bill.		—	—
Russische		$86\frac{5}{12}$	—
Oester. Währg.		$82\frac{7}{12}$	$82\frac{1}{12}$
Inländ. Fonds.	Zf		—
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	94¾	—
dito 1852	4	94¾	—
dito 1853	4	—	—
dito 1854 56	4½	100¼	—
dito 1859	5	105	—
Präm.-A. 1854	3½	120¼	—
St.-Schuldsch.	3½	88½	—

	Zf	Brief.	Geld.
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	3½	—	—
dito dito	4	—	—
dito Creditsch.	4	94	—
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	$92\frac{5}{12}$	—
dito Litt. A.	4	100½	100
Schles. Rust.	4	—	—
Schl. Pfdbr. C.	4	100⅓	—
dito B.	4	—	—
dito dito	3½	—	—
Schl. Rentenbr.	4	$97\frac{5}{12}$	$96\frac{11}{12}$
Posener dito	4	94¼	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Ausländ. Fonds			
Poln. Pfdbr.	4	80¼	—
dito Sch.-O.	4	—	—
Krakau	4	—	—
Oest. Nat.-A.	5	—	65¾
Italien. Anl.	—	—	—
Actien.			
Wrsch.-W. pr. Stück v. 60 Rb.	5	—	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	—	—
Gal. Ludw.-B. Silber-Prior.	5	—	—
Mainz-Ldwgh.	4	—	—

	Zf	Brief.	Geld.
Freiburger	4	—	124¾
dito Pr.-Obl.	4	93¾	—
Freib. Litt. D.	4½	—	—
dito Litt. E.	4½	—	—
Köln-Minden.	3½	—	—
dito Prior.	4	89¾	—
Glogau-Sag.	4	—	—
Neisse-Brieg.	4	81½	—
Obschl. Lit. A.	3½	145⅝	145⅛
dito Lit. B.	3½	—	133¼
dito Lit. C.	3½	145⅝	145⅛
dito Pr.-Obl.	4	93¾	—
dito Lit. F.	4½	$98\frac{11}{12}$	—
dito Lit. E.	3½	81¼	—
Rheinische	4	—	—
Kos.-Odrbrg.	4	49⅞	49⅜
dito Pr.-Obl.	4	—	—
dito dito	4½	—	—
dito Stamm	5	—	—
Opp.-Tarnw.	4	55¼	—
Schl. Znkh.-A.	4	—	
Genfer Cr.	4	—	
Minerva	5	23⅓ B.	
Schles. Bank.	4	99 G.	
Disc.-Com.-A.	4	—	
Darmstädter	4	—	
Oester. Credit	5	74⅛ G.	
dito Loose 60	5	76⅝ bz. B.	

Oberschl. Litt. A. und C. 145½—146½—¼ bz. u. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.